

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Rpf. Postgebühr...



Angaben lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 35, Köpenickerstr. 87. Fernruf: 22 06 71.

# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

## Englands Abhängigkeit von Juda Aber auch die Araber dulden keine Einmischung in der Palästinafrage

London, 10. Mai.

Der Exekutivsausschuss des in Kairo tagenden panarabischen Kongresses, in dem außer Ägypten, Irak, Syrien usw. 3. W. auch die indischen Moslemvertreter sind, protestiert in einem Telegramm an den arabischen Ausschuss in London gegen die ständigen Einmischungsversuche seitens der Juden und auch einiger Parlamentarier in der Palästinafrage.

der fünf Jahre sei die Verantwortlichkeit der Regierung aus der Balfourerklärung, einen jüdischen Nationalstaat zu schaffen, erfüllt.

Gegen diese Haltung werde sich der Zionistenführer Weizmann, der heute in London eintrifft, scharf wenden. Es sei dem Premierminister angedeutet worden, daß die Reaktion in verschiedenen anderen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten mit ihrem starken Judentum, außerordentlich negativ sein könnte.

Aktionen eintreten in Ausübung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen für Polen und Rumänien. In den „Gegenvorschlägen“ der englischen Regierung wird jedoch nichts erwähnt von irgendeiner Unterstützung, welche die Sowjetunion von

England und Frankreich auf der Basis der Gegenseitigkeit erhalten würde, wenn sie gleichermäßen in militärische Aktionen hineingezogen würde in Wahrnehmung der von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber den einen oder anderen Staaten Osteuropas.

## 25 Juden beim Devisenschmuggel Jüdisches Schiebergut als Ausstattung einer „jungen Braut“

Frankfurt a. M., 9. Mai.

Die Behörden im Grenzgebiet des Bodensees waren bald auf ein sonderbares Brautpaar aufmerksam geworden, das ein auffallendes Benehmen an den Tag legte. Bei einer Kontrolle des Hotels, in dem das Paar, ein 39jähriger ausländischer Jude mit seiner Geliebten, einer Schweizerin, abgestiegen war, war der Erfolg sehr überraschend.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Der Inhalt der Koffer hat einen Wert von 60 000 Mark. Außerdem befanden sich in den Koffern für 30 000 Mark Bargeld.

Nach den in Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle Radolfzell von der Zollfahndungsstelle Frankfurt/Main getroffenen Feststellungen betrieb der Jude von Frankfurt/Main aus planmäßig Devisenschmuggelungen. Mit Hilfe seiner Geliebten hatte er schon umfangreiche Schmuggelungen von Vermögenswerten nach dem Ausland durchgeführt.

## Furchtbares Leid der Araber Erstütternde Hilferufe an den britischen Oberkommissar

Jerusalem, 9. Mai.

Dem britischen Oberkommissar in Palästina sind mehrere Hilferufe der schwer bedrängten arabischen Zivilbevölkerung zugegangen, durch die die Weltöffentlichkeit erneut Kunde erhält von dem namenlosen Elend, das durch die „Befriedungs“-Methode der Londoner Regierung, die sich doch nie genug ihrer „humanitären“ Gesinnung rühmen kann, verursacht wurde.

Araber durch die britischen Truppen zwingt uns, Ihnen diesen Prolet zu übermitteln. Das Vorgehen hat in seiner Grausamkeit den Höhepunkt bei der Durchsuchung des Dorfes Beit-Rima erreicht. Das Dorf mußte von seinen Bewohnern zwangsweise geräumt werden, ohne daß man sich um die Frauen, Kinder und Greise kümmerte, die Kälte und Hunger erkrankungslos ausgeht wurden.

Vor allem aber sind es die Frauen, die unermessliches Leid zu ertragen haben. Nicht allein, daß ihre Männer eng zusammengepreßt in menschenwürdigen Konzentrationslagern gequält werden, nur zu oft müssen sie zusehen, wie ihre Kinder brutal ausgepeitscht und dann weggetragen werden; ja sie müssen selbst ihre neugeborenen Kinder einem ungewissen Schicksal hilflos überlassen.

## Sore-Belisha verteidigt das Wehrpflichtgesetz Mehr kann England im ersten Jahr nicht bewilligen

London, 9. Mai.

Die Unterhausansprache über die Wehrpflicht, die erst heute morgen bei Tagesanbruch zu Ende ging, wurde von Kriegsminister Sore-Belisha abgeschlossen.

viel vor, als das Land im ersten Jahre zu bewilligen vermöge. Diejenigen, die für den Aufschub eintreten würden, würden in Gruppen von 22 000 Mann pro Jahr einberufen werden und würden bei den entsprechenden Depots zu dienen haben. Nach dreimonatiger Dienstzeit würden sie in Einheiten zusammengeführt werden, um die ständigen Aufgabeneinheiten zu bemannen.

Er erklärte einleitend, man müsse von der Opposition verlangen, daß diese der Regierung auch die Männer bewilligen, nachdem sie das Schlagwort von dem „Widerstand gegen die Diktaturen“ erfunden habe. Er müsse sich gegen die herabsetzenden Bemerkungen Lloyd Georges wenden, der die Ziffer von 200 000 kritisiert habe. Der Plan der Regierung könne in keiner Weise verächtlich gemacht werden; er sehe so

## Neutralität oder Einmischung?

Die Verhandlungen über das nordamerikanische Neutralitätsgesetz beendet

Washington, 9. Mai.

Am letzten Tag der Verhandlungen über das Neutralitätsgesetz vor dem Senat des Außen Ausschusses sagte als letzter „Zeuge“ der berühmte Deutschengegner Professor Stillewell von der Columbia-Universität aus. Wie zu erwarten war, hieß er Roosevelt gegen die autoritären Mächte gerichtete Einmischungspolitik auf und befürwortete größere Vollmachten für den Bundespräsidenten.

Woll von U.S.A. das Recht habe, offen und ehrlich über die Außenpolitik der amerikanischen Regierung unterrichtet zu werden.

Nach der Ansicht zahlreicher Beobachter haben sich aus der Menge von Vorschlägen, Vorlagen und Resolutionen, die während der langen Verbände vor dem Außen Ausschuss gemacht bzw. eingebracht wurden, zwei Möglichkeiten herausgeholt, die größte Aussicht auf Annahme besitzen: 1. die von der Regierung Roosevelts unterzeichnete „Bittmann-Vorlage“ und 2. die von den „Spokane-Mitgliedern“ geforderte strikte Neutralität durch Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Neutralitätsgesetzes.

## Moskau verlangt Gegenseitigkeit

Eine peinliche Feststellung der sowjetischen Telegraphenagentur

Moskau, 9. Mai.

Die sowjetische Telegraphenagentur verbreitet am Dienstag abend folgende Mitteilung: „Nach Nachrichten, die aus London kommen, hat die Agentur Reuters durch Rundfunk verbreitet, daß die englische Antwort auf die Vorschläge der Sowjetunion folgende hauptsächlichsten Gegenwortsätze enthält: 1. Die Sowjetunion soll jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln eine Garantie geben; 2. England verpflichtet sich, die Sowjetunion zu unterstützen, wenn diese im Ergebnis der Durchführung der übernommenen Garantien in einen Krieg eintritt.“

Auf Grund von Angaben aus autoritativen sowjetischen Kreisen kann die Tat erklären, daß diese Mitteilung der Agentur Reuters nicht ganz den Tatsachen entspricht. Die Sowjetregierung hat in Wirklichkeit am 8. Mai die „Gegenwortsätze“ der englischen Regierung erhalten, gegen welche auch die französische Regierung keinen Einspruch erhebt. In diesen Vorschlägen ist nicht die Rede davon, daß die Sowjetregierung jeden ihrer Nachbarstaaten einzeln garantieren soll. Darin heißt es vielmehr, die Sowjetregierung solle England und Frankreich sofort Hilfe leisten in dem Falle, wenn diese letzteren in militärische

Kurz vorher beschloß der Außen Ausschuss, auf die Vernehmung des Außenministers Hull zu verzichten, nachdem sich der Außenminister geweigert hatte, in offenem Verhör auszusagen. Ein Senator bemerkte, daß die Gemeindefunktionen, wie sie Roosevelt Ende Januar abhielt, völlig unnötig sei, da das ganze

can", daß der „cash and carry-Plan“ aus den Vereinigten Staaten im Kriegsfall ein reiches Munitionsdepot für England und Frankreich machen würde. In dem Augenblick, da der Kongreß die Pittman-Vorlage annimmt, habe M. W. Wallace eine Kriegserklärung abgegeben, deren Datum von England und Frankreich nur ausgefüllt zu werden braucht, wenn die beiden Länder den Entschluß fassen, einen Krieg zu beginnen.

## Italien beging den „Tag des Heeres“

Rom, 9. Mai. Der dritte Jahrestag der Ausübung des Imperiums nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba unter Marschall Badoglio ist auch dieses Jahr wieder in allen Garnisonen Italiens mit großen militärischen Kundgebungen begangen worden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der 9. Mai als „Tag des Heeres“ staatlicher Feiertag ist.

In Rom erreichten die militärischen Kundgebungen durch die Parade der verstärkten Garnisonen unter Teilnahme des Königs von Italien und Albanien und Kaisers von Venedig, des Duce mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung, der hohen und höchsten Offiziere des Generalstabes und der Wehrmacht ihren Höhepunkt. Bei der Parade, an der erstmals auch Albanien durch 600 Mann der neuen königlichen Leibgarde vertreten war, waren ferner der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres mit seinem Gefolge und die spanische Militärmission unter General Garcia Escames anwesend.

Generaloberst von Brauchitsch und General Escames wurden zusammen mit dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Badiani, vom König und Kaiser sofort nach ihrem Erscheinen in die Rüstungsloge gebeten, wo der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres an der Seite von Viktor Emanuel III. dem fast zweifelhändigen Vorbeimarsch beiwohnte.

Begünstigt vom schönsten Frühlingst Wetter, bot die Parade ein ungemein imponantes Bild.

Nach Abschluß der Parade sprach Generaloberst von Brauchitsch Sr. Majestät Viktor Emanuel III., dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, Staatssekretär General Badiani, seine Freude über die Haltung der Truppen aus.

## „Noch größer ist die Entschlossenheit unserer Herzen“

Rom, 9. Mai. Nach Abschluß der großen Militärparade wurden Mussolini von einer unübersehbaren Menge vor dem Palazzo Venezia stürmische Salubigungen dargebracht. Die begeisterten Massen riefen nicht eher, bis sich der Duce mehrere Male auf dem historischsten Balkon zeigte. Schließlich gab Mussolini dem Drängen der Menge nach, die immer wieder ein Wort zum heutigen Tag verlangte, und erklärte:

„Am heutigen 3. Jahrestag der Gründung des Imperiums und am 1. „Tag des Heeres“ habt Ihr einer denkwürdigen Militärparade beigewohnt. Die Macht unserer Waffen ist zweifellos groß, aber noch größer ist die Entschlossenheit unserer Herzen, und wenn die Stunde schlagen sollte, so werden wir dies beweisen.“

Die kurzen aber treffenden Worte Mussolinis lösten Stürme des Jubels bei den vielen Zehntausenden aus, die immer wieder in begeisterten Sprechzügen nach ihrem Duce verlangten.

## Brauchitsch bei Ciano

Besichtigung der Rüstungswerke in Spezia  
Rom, 9. Mai. Der italienische Außenminister hat nach seinem Mailänder Besprechungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop am Dienstag nachmittag in Rom im Palazzo Chigi Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, empfangen. Die sehr herzliche Unterredung hat über eine halbe Stunde gedauert.

Dienstag nacht wird Generaloberst von Brauchitsch Rom wieder verlassen und sich in Begleitung des Oberbefehlshabers des italienischen Heeres, Staatssekretär General Badiani, nach Spezia begeben, um die dortigen Rüstungswerke und Anlagen zu besichtigen und dann die Küststraße nach Deutschland antreten.

## Bonnet will in Southampton sprechen

Paris, 10. Mai. In einer Savasausstellung heißt es: Wenn die Wetterverhältnisse es erlauben, wird Außenminister Bonnet sich am kommenden Sonnabendvormittag im Flugzeug nach Southampton begeben, um auf einem Bankett der Alliance française eine Ansprache zu halten. In diesem Falle würde der Außenminister in den frühen Nachmittagsstunden bereits in Paris zurück sein, wo er mit Lord Salfaxe eine Unterredung haben werde. Der französische und der englische Außenminister werden am gleichen Abend gemeinsam nach Genf abreisen, um an der Aaa-Sitzung am 15. Mai teilzunehmen.

## Dahlewig - eine Gartengemeinde im Zeltowland Siedlung und Dorf in Harmonie vereint

Dahlewig teilt in der geschichtlichen Entwicklung seines örtlichen Gemeindegeldes die Vorgangsentwicklungen mit anderen Zeltowischen Gemeinden im Berliner Straßensbereich, — auch hier erwuchs neben dem alten Dorf allgemach eine Siedlung.

Schon zu Vorkriegstagen wurden auf der rechten Straßenseite zwischen Bahnhof und Glasowbach in Richtung auf Blankenfelde hin einige schmale Landhäuser errichtet; jedoch kam diese auf ehemals bäuerlichem Boden begonnene Kolonie in ihrer Art später nicht zum Abschluß. Eine allgemeinere Siedlungstätigkeit setzte dann erst im Jahre 1932 ein, — und vornehmlich die Folgezeit brachte einen verstärkten Aufschwung, so daß die Einwohnerzahl von 1933 mit 794 auf gegenwärtig rund 1650 stieg. Neben einigen Personären leben in der Siedlung hauptsächlich in Berlin arbeitende Angestellte und Beamte. Beispielsweise erstellte die Versicherungsgesellschaft Thuna-Germania einen Block von etwa dreißig Häusern für eigene Gefolgschaftsangehörige. Sodann besteht ein Teil der Dahlewiger Bewohner aus Maurern und sonstigen Handwerkern; im Dorf liegen außer dem Gut sieben Größere und einige kleinere Wirtschaften.

Eine schönen Waldungen benachbarte ruhige Lage war es in erster Linie, die beim Aufwachen der Großstädter in immer erheblicheren Scharen nach Dahlewig führte, wo ehemaliges Gutsaue zu Parzellierung bereit stand. Demnach wird eine große Berliner Firma für eine Neusiedlung schaffen; sie soll aus 13 Eigenheimen, 36 Siedlerstellen und 18 Mietwohnungen bestehen, — wird insgesamt also 67 Wohnungen umfassen. Die Bauarbeiten werden noch im Verlauf dieses Jahres beginnen und voraussichtlich im kommenden Jahr beendet sein. Ueberhaupt soll künftig der gesamte freie Raum zwischen Bahnhof und Dorf besiedelt werden; eine Freizeige für diesen Zweck ist bereits erfolgt. Damit gewinnt die

Ortslage gestaltungsfähiger Charakter sowie ein harmonisches architektonisches Bild, — und die erfreuliche Verbundenheit von Dorf und Siedlung tritt auch äußerlich in Erscheinung.

Es ist für die Dahlewiger Siedlung charakteristisch, daß die jeweiligen Unternehmer im Einvernehmen mit der Gemeinde gleich von vornherein sämtliche Straßen ordnungsmäßig herstellen, so daß von diesen Maßnahmen auch unverkaufte Parzellen betroffen wurden. Für ein hübsches Siedlungsbild war das besonders bedeutsam. Gleichermaßen fand die Beleuchtungsfrage ihre Regelung; die Ziffer der Lampen konnte während der letzten Monate weiterhin erhöht werden.

Die neueste natürlich ebenfalls durch die Arbeitslosigkeit belastete Gemeinde war bereits 1935 von jeglichen Wahlfahrtszahlen frei. Mindererlei kommunale Mühe werden in Zukunft ihre Erfüllung erfahren. Für die Feuerwehrt wird jetzt ein motorisierter Mannschaftswagen gekauft — beabsichtigt ist der spätere Erwerb einer Motorfräse. Ferner ist ein Sittler-Jugendheim vorgesehen und ein Sportplatz soll nach Möglichkeit in Gemeinschaftsarbeit geschaffen werden, — und zwar ein Sportplatz in Verbindung mit einem Schwimmbad. Als ideale Lösung sieht der geschlossene Block eines Sportforums vor Augen, — wobei dieses Sportforum wegemäßig mit der Schule zu verknüpfen wäre. Bei der Schule wird sich in drei bis vier Jahren ein Anbau für weitere Klassenräume nicht umgehen lassen — bedingt durch den Gang der Bevölkerungszunahme. Ueberdies sind für die weitere Zukunft inmitten des Siedlungsgeländes Plätze berücksichtigt, die einmal ein neues Schulgebäude und ein Gemeindehaus tragen sollen. Damit würde dann ein vollständiges Dahlewig seinen häußlichen Mittelpunkt erhalten haben — ein Dahlewig, das heute schon als Gartendörflein seine schönste Aufgabe gefunden hat.

## Aus dem Reise Zeltow

### Die Elektrifizierung beginnt

S-Bahn Berlin-Mahlow ab 15. Mai d. J.

Bis zum Umbruch im Jahre 1933 ist das Gelände südlich der Reichshauptstadt verkehrstechnisch stiefmütterlich behandelt worden; oft war die Berlin-Josener Eisenbahn, die wegen ihres bis in die jüngste Zeit reichenden Dampftriebes im Volksmund kurz mit „Dampfer“ bezeichnet wurde, Gegenstand lebhafter Aussetzungen. Gemühtlich für eine etwaige Elektrifizierung waren, fast immer die stiefmütterlichen Bahnübergänge, die durch Unterführungen ersetzt werden müssen.

Erst die Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus änderte den bisherigen Kurs. Das, was in der Systemzeit unmöglich erschien, wurde nach und nach Wirklichkeit. So brachte das Gesetz über die Neugestaltung der Reichshauptstadt u. a. eine wesentliche Wendung des Berliner Eisenbahnverkehrsnetzes mit sich. Dieses Gesetz sieht u. a. die Elektrifizierung aller noch mit Dampf betriebenen Berliner Vorkortbahnen vor. Als erste Strecke für die Elektrifizierung sah man die Josener Bahn vor. Der damalige Plan wird nun am 15. Mai d. J. insoweit Wirklichkeit, als zunächst ein Teil der Strecke, d. i. zwischen Berlin-Boisdamer Bahnhof und Mahlow, elektrifiziert befahren wird.

Die alte Dampfseidenbahn, die nach dem Bau der Dresdner Bahn im Jahre 1875 eröffnet wurde, wird nunmehr aus dem Weißhof des Berliner Südens verschwinden. Der Dampfzug wird bis zur Fertigstellung des letzten Teiles der Strecke von Jossen/Winsdorf bis Mahlow noch weiter verkehren. Hier müssen die Fahrgäste nach und von Berlin umsteigen. Diese Unbequemlichkeit wird von ihnen sicherlich gern in Kauf genommen, wenn man dabei berücksichtigt, daß die Fahrtzeit von Mahlow aus bis Berlin um 9 Minuten verkürzt wird und eine dichtere Zugfolge eintritt. Aus dem bisherigen 20-Minuten-Verkehr entsteht ein 15-Minuten-Verkehr, d. h. statt 3 Züge in der Stunde werden nunmehr 4 Züge fahren. Während der verkehrsreichen Zeit ist ein 10-Minuten-Verkehr vorgesehen. Für bis Umsteigen in Mahlow werden nur 1 bis 2 Minuten benötigt. Die Elektrifizierung wird von der gesamten Bevölkerung an der Josener Bahn und an den anliegenden Ortschaften besonders begrüßt, denn die überaus starke Siedlungstätigkeit in diesen Gebieten hat ein mächtiges Anwachsen des Verkehrs verursacht, dem der bisherige Dampftrieb auf die Dauer keineswegs gewachsen ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die beiden Gleisanlagen nach von allen Personen, Gütern und Schnellzügen nach und von Dresden sowie von dem „fliegenden Dresdner“ mitbenutzt werden, so daß eine ungeheure Belastung der Strecke eintritt. Wenn auch die bevorstehende Elektrifizierung von Berlin bis Mahlow eine direkte Entlastung nicht darstellt, so liegt aber in der schnelleren Fahrgeschwindigkeit und damit besseren Beweglichkeit der Züge ein Vorteil vor, der allerdings erst dann restlos zur Geltung kommt, wenn für den Fernverkehr eine eigene Gleisanlage geschaffen ist. Die Heißbahn steht gerade auf der Josener Strecke einen besonders großzügigen Umbau vor, der u. a. in der Verdrößerung des Bahnkörpers

zwecks Schaffung mehrerer Gleisanlagen besteht. Die Verbreiterungsarbeiten sind zwischen den Ortsteilen Mariensfelde und Nützenrade bereits in Angriff genommen. Mit dem Ausbau der Strecke ist der Bau von Unterführungen besonders wichtig, zumal der Zugverkehr ein immer dichterer wird und die stiefmütterlichen Bahnübergänge sowohl für den Eisenbahnverkehr als auch für den Straßenverkehr zu gefährlichen sind. Allein von Mariendorf bis Mahlow sind 12 Unterführungen vorgesehen. Mit 3 im Ortsteil Mariensfelde vorgesehenen Unterführungen wird demnächst begonnen werden.

Vom heutigen Mittwoch ab fahren bereits 3 elektrische Züge probeweise. Mit der Elektrifizierung geht damit ein jahrelanger Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung, sp.

*Was wirklich gediegenes*



— das ist und bleibt der Gabardinenmantel, den jeder Herrgott trägt. Besonders, wenn er so gut gearbeitet ist wie dieser hier. Auf Kunstseide gefüttert, imprägniert, in verschiedenen Farben für RM 78.—

Heinrich Leineweber Köln Fischmarkt

### Zeltow und Umgebung

\* Kleinmachnow. Die von der D. V. angeführten Lehrgänge in Kurschrift für Anfänger und Fortgeschrittene sowie in Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen am Donnerstag, dem 11. Mai d. J., um 20 Uhr, in der Eigenarchivschule. Lehrgangsabende finden zweimal wöchentlich statt. Bis zum Donnerstagabend besteht noch die Möglichkeit, sich zur Teilnahme an den angeführten Lehrgängen bei dem Ortsbetriebswarter, Pg. Hennig, Elsternstieg 10, zu melden.

\* Großbeeren. Zu unserer Notiz „Diebesgesindel“ wird uns mitgeteilt: Die Strekmann wurde nur ein Photo gestohlen und nicht noch ein Radioapparat und sonstige Wertgegenstände. Säbler sind in der letzten Zeit überhaupt nicht gestohlen worden. Beim Einbruch in der Moorstraße wurde ein Damenfahrzeug und ein Kinderfahrzeug gestohlen. Ein Schreibstift wurde nicht erbrochen, besaglichen hat sich auch keiner an Arbeitsfrontgebern vergiffen.

\* Nunsdorf. Eine große politische Kundgebung wird am 20. Mai in unserm Ort abgehalten. Der Gauobere, Gauhauptstellenleiter Pg. Sagemann-Berlin, wird sprechen.

### Jossen und Umgebung

\* Jossen. Betriebsausflug der Stabverwaltung. Nach dem bewährten Muster der letzten Jahre führte Bürgermeister

Saage am Sonntag und Montag seine Gefolgschaft aus dem Umstufen und Arbeitsstätten hinaus in einem Teil unseres Vaterlandes, der noch zur Zeit des vorjährigen Betriebsausfluges nicht zum heutigen Großbeeren gehörte. Trotz des regnerischen Wetters herrschte beim Neuantritt eine fröhliche Stimmung, die die lange Eisenbahnfahrt wie im Fluge vergehen ließ. Es war eigentlich eine Fahrt ins Blaue, aber bald hinter Dresden merkten wohl alle Teilnehmer, wohin der Weg führte. In zahlreichen Windungen leuchtete das Bäumchen dem Ziele entgegen, und als es hieß „alles aussteigen“, da war der Baum gebrochen: es war das auf dem Rampe des Ertragebirges gelegene Städtchen Altenberg, das durch seine Gegend weit und breit bekannt ist. Nach einem köstlichen Imbiss im „Amtshof“ wurde ein Spaziergang nach dem Kamenpeiß angeordnet, einem idyllischen Wirtshaus auf der Bergeshöhe, wo zur gemeinsamen Kaffeestunde der Heimatsdichter U. Made seine gemühtollen „Arzbergerberg“ Heimatlieder sang, so auch das in Rundfunk oft gehörte von der alten, guten Bimmelbahn. Dann führte der Weg durch die im höchsten liegenden Wälder zum Zimbergwerk. Hier erhielt jeder eine Schokolade und in lausender Fahrt ging es mit dem Förderort abwärts. Unter der sachkundigen Führung eines Bergmannes stieg eine hinter dem anderen durch die langen Stollen und alle bewundern die Schönheit der unterirdischen Bergwelt. Wieder bei Lage angekommen, wartete bereits eine neue Ueberführung: die Vorführung eines Heimatlagers der Bürgermeister von Altenberg, Pg. Fießler. Heißer Beifall dankte ihm für seine von tiefer Heimatliebe gezeugten Ausführungen. Nach dem gemeinsamen Abendessen rolle ein Kameradschaftsabend ab, in dessen Verlauf der Humor mehr und mehr die Oberhand gewann, so daß es kein Wunder war, wenn der Witz des Amtshofes die heftigsten Bettenschöner energisch auf die Strapazen des nächsten Tages hinwies. Und das war gut, denn der Montag brachte die allen Teilnehmern unvergeßliche Fahrt über den Gebirgsstamm hinweg nach Teplitz, der alten schönen deutschen Stadt im Sudetengau. Drüben, jenseits der Wetterheide, war von Nebel keine Spur. Deshalb wurde der Aufenthalt länger ausgedehnt, als ursprünglich beabsichtigt war. So konnte jeder nach seinem Belieben beschäftigen, einkaufen oder das gute (und so billige) Saager Bier probieren. Einige ließen sich von unseren ins Reich heimgeleiterten Brüdern und Schwestern berichten über ihre Mühe und Sorgen vor ihrer Befreiung durch den Führer und nahmen teil an ihrer Freude über die langersehnte Freiheit. Nach einem Aufenthalt auf den Burgberg, der einen herrlichen Blick in das nun für ewig deutsche Land bot, ging die Fahrt wieder nach dem Standort in Altenberg, wo nach der feierlichen Landung auch dem Wagen ein Recht wurde. Inzwischen fand sich auch der Senator der Gefolgschaft, ein alter Junggeselle, der in Teplitz abhandeln gekommen war, wieder an. Es folgte dann noch die Vorführung von zwei weiteren Heimatlagen, von denen besonders der zweite, ein Farbenfilm, ein eindrucksvolles Bild von der Schönheit einer ergebungsreichen Winterlandschaft vermittelte. Dann schlug die Hofstiebsstunde. Aus übervollem Herzen dankten die Teilnehmer dem Gastgeber für die Stunden, die sie in dem schönen, schiffalgeprüften Grenzland erleben durften. Es war bald dunkel, als die Gebirgsbahn sich langsam in Bewegung setzte, aber der Dresdener-Berliner D-Bug holte wieder auf. Bald nach Mittnachts war der Ausgangspunkt der Fahrt erreicht und jeder Teilnehmer war erfüllt von dem Bewußtsein, ein schönes Stück unseres unvergesslichen, herrlichen deutschen Vaterlandes gesehen und zwei Tage voll kameradschaftlicher Harmonie erlebt zu haben.

\* Gladow. Der Gemeinschaftsabend der N. S.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks in Gladow wurde durch die Ortsfrauenchaftsleiterin eröffnet. Nach der Begrüßung sprach die Kreisabteilungsleiterin Frau Ellen Poppel-Glawbe über den Nationalsozialismus als Weltanschauung. Sie riefte die Frauen, die trotz ihrer schweren Lebensbedingung gekommen waren und mit großer Anteilnahme ihren Worten lauschten, innerlich auf und betonte, daß sie mit der neuen Weltanschauung und ihren Forderungen auseinander zu setzen. Gerade die Wollfrauenchaftsleiterinnen sind tüchtigste Helferinnen, ihr Amt verlangt täglich aufs neue reifliche Einfacherbereitschaft. Das können wir Frauen nur durch den unbedingten Glauben an unseren Führer und sein Werk tun, weil unsere Weltanschauung aus deutschem Geist geboren und in Blut und Boden fest verwurzelt ist. In dem täglichen Wüten des Alltags und der ständig geforderten Entfaltung eines Frauenlebens wissen wir, daß unser Werk für die Größe der Volksgemeinschaft unentbehrlich ist und daß wir das alles für unsere Kinder und unsere Jugend schaffen. Das Glück, mitzufahren zu dürfen, hilft über alle Stunden der Müdigkeit hinweg. Der Dank an unserm Führer, der uns diese große Idee erst geschaffen hat, schloß den eindrucksvollen Abend.

\* Rangsdorf. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Ein schwerer Betriebsunfall, der ein Todesopfer forderte, ereignete sich am Dienstag morgen gegen 6 Uhr auf dem Bahnhof Rangsdorf. Beim Rangieren geriet der Hilfschaffner Johann Dorn um einen Güterwagen und wurde überfahren. Arbeitskameraden bemühten sich sofort um den Schwerverletzten und sorgten für seine Ueberführung ins Krankenhaus, wo er jedoch bald nach der Einlieferung verstarb.

Die Wehrmacht unseres Bündnispartners

Das scharfe Schwert Roms

Militärische Kampfkraft Italiens oft bewiesen - Umfassende Neugliederung des Heeres durchgeführt

N.S.R. - Abessinien, Spanien, Albanien sind die drei Stationen der italienischen Wehrmacht, die gezeigt haben, daß das Heer unseres Bündnispartners ebenso wie unter eigenes über ein Höchstmaß an Kampfkraft, nationalen Geist und schnelle Einlagereifigkeit verfügt. Wenige Monate erst seit der entscheidenden Neugliederung des italienischen Heeres vergangen, die Mussolini selbst angeordnet hat. Italiens Wehrmacht hatte bereits in besonderem Maße in den Nachkriegsjahren wieder Gelegenheit, Kriegserfahrungen zu sammeln.

War der abessinische Feldzug die erste gelungene Probe auf die Stärke und Kampfkraft dieses Heeres, so bewiesen die Leistungen der italienischen Truppenteile auf dem spanischen Kriegsschauplatz, daß der italienische Soldat sich nicht nur in „Notonalskriegen“ Vorbeeren und Erfolge zu holen versteht, aber schließlich aber die militärische Seite der Belagerung Albanien betrachtet und den heroischen Anteil der italienischen Luftwaffe und Marine an diesem Erfolg in Rechnung stellt, der erweist, daß Italiens Wehrmacht in allen ihren Teilen exakt durchgebildet ist und schnell und hart auszuwandern vermag.

Die Schlagkraft der italienischen Armee hat während des Abessinienkrieges, der heute in seinen Einzelheiten fast schon wieder vergessen ist, allen Widerständen und Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Gestaltung und des unerschöpflichen langen, Gattennetzes zum Trotz einen Erfolg errungen, der sich aufbauend auf der sorgfältigen Vorbereitung dieses Feldzuges und gleichzeitig der ausgezeichneten Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile. Sie ist der Weltöffentlichkeit zum ersten Male die militärische Kampfkraft des faschistischen Italiens vor Augen geführt worden, hier trat der neue Typ des faschistischen Soldaten den Marsch nach Addis Ababa an und erlängte sich durch unwegsame Gelände, Tausende von Kilometer von der Heimat entfernt, den Sieg.

Italiens Heer hatte zu jenem Zeitpunkt bereits ein Maß der Technisierung erreicht, das in den vergangenen Jahren immer weiter verstärkt und ausgebaut ist, so daß heute Italiens Wehrmacht und die deutsche Armee als die bestausgerüsteten und weitgehendst motorisierten Heere der Welt gelten dürfen. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft sind alle Fortschritte unserer Zeit in vollem Umfang ausgenutzt worden, so daß gerade die letzte Aktion Italiens in Albanien als eine von Meer, Luftwaffe und Marine gemeinsam durchgeführte Unternehmung das hohe Maß dieser technischen Vollkommenheit eindringlich vor Augen führte.

Die vor kurzem vollzogene neue italienische Heeresgliederung hat eine weitere Verstärkung der Kampfkraft der italienischen Armee mit sich gebracht. Ausgehend von den Erfahrungen des abessinischen Feldzuges und des spanischen Bürgerkrieges hat Mussolini diese Neugliederung des Heeres verfügt, bei der vor allem die Infanteriedivisionen von drei auf zwei Regimenter und die Armeekorps von zwei auf drei Divisionen umgestellt worden sind. Diese Aufgabe und die Ausstattung dieser neuen „zweigleisigen“ Divisionen mit schwerer Angriffswaffen in höchstem Maße soll die Offensivkraft und den Angriffsschlag der Truppe weiter verstärken. Die Offensivkraft des italienischen Heeres ist nach dieser Umstellung dadurch gekennzeichnet, daß auf je tausend Mann achtzig bis hundert schwere Maschinengewehre, Minen- und Granatwerfer sowie Geschütze entfallen. Die Gebirgskämpfer, die zu dieser Umgliederung geführt haben, sind in zahlreichen Veröffentlichungen hoher italienischer Militärschriftsteller und Offiziere in den vergangenen Jahren bereits ausgeführt worden. Ausgehend von der Weltkriegserfahrung und dem Bestreben, eine Erklarung der Fronten in einem künftigen Kriege zu verhindern, war es notwendig, die Infanteriedivision, bei der vor der Umstellung der italienischen Wehrmacht die modernen Bekämpfungswaffen das Übergewicht über die Angriffswaffen hatten, mit schwereren und noch mehr Angriffswaffen auszustatten und ihr überdies erhöhte Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit zu geben. Die neuen zweigleisigen Divisionen wurden von Italien bereits in den Sommermonaten 1938 in den Abruzzen eingesetzt und haben sich hier ebenso wie später auf den Schlachtfeldern Spaniens ausgezeichnet bewährt.

Legt so in einer Verstärkung der Stützpunkt der Division als des wichtigsten taktischen Körpers der Wehrmacht ein Hauptmoment der Neugliederung des italienischen Heeres, so kommt darüber hinaus der weiteren Motorisierung einer großen Anzahl von Ein-

heiten und der starken Ausrüstung aller Heereskräfte mit umfassenden technischen Mitteln weitere entscheidende Bedeutung zu. Schließlich aber ist im Zuge dieser Neugliederung in entscheidender Form die Frage des einheitlichen Kommandos gestellt worden, zu der der Duce im März des vergangenen Jahres erklärte: „Die politisch-strategischen Direktiven im Kriege gehen vom Regierungschef aus, ihre Anwendung ist dem Generalkommando und den von ihm abhängigen Organen anvertraut. Die Geschichte lehrt uns, daß der Haß zwischen politischer und militärischer Führung immer verhängnisvoll war. Im faschistischen Italien gibt es diese Gefahr nicht.“ So ist durch dieses Wort Mussolinis die Aufgabe der neu herausgebildeten Obersten Kommandobehörden gekennzeichnet, die eine einheitliche militärische Führung für jeden Fall sicherstellen.

Die äußere Gliederung der italienischen Wehrmacht zeigt, daß auch hier der Faschismus neue Wege eingeschlagen hat, die in der Verstärkung der Effektivbestände des Heeres und der Betonung der vor- und nachmilitärischen Ausbildung liegen. Die Friedensstärke der italienischen Armee beträgt schätzungsweise 400 000 Mann, hierbei ist die Marine jedoch nicht berücksichtigt. Von ausländischer Seite wurde die Kriegsstärke Italiens einmal auf zwei Millionen Mann beziffert. In dieser Zahl sind jedoch die Erfolge der besonderen vor- und nachmilitärischen Ausbildung der Heeresreserven zur Folge hatten, einmal die Zahl der im Einsatz verfügbaren ausgebildeten Mannschaften aller drei Wehrmachtsteile, einschließlich der weißen Kolonialsoldaten und des Territorialdienstes auf acht Millionen beziffert.

Das italienische Friedensheer ist in 21 Armeekorps gegliedert, die in Italien in fünf Armeekorpsoberkommandos und einem Oberkommando in Nordafrika zusammengefaßt sind. Von diesen

21 Armeekorps sind 17 nach den allgemeinen militärischen Grundzügen zusammengesetzt, vier sind als Spezial-Armeekorps aufgestellt. Sie bestehen aus je einem Schützen, einem Panzer-, einem Minen- und einem Abwehrkorps. Die drei erstgenannten Spezial-Armeekorps liegen in Oberitalien, wie die sogenannte „Vorderarmee“, die nur aus motorisierten und Panzer-einheiten besteht, jederzeit Kriegsverwendungsfähig ist. Von den weiteren 17 normalen Armeekorps sind in Oberitalien neun stationiert, zwei liegen in Mittel- und Süditalien bzw. in Apulien und je ein Armeekorps befindet sich in Sizilien und Sardinien. In diesen Armeekorps, in denen 51 Infanteriedivisionen, 14 Spezialdivisionen und andere reguläre Truppenteile zusammengefaßt sind, treten weiter die mobilen Schwarzhendendivisionen der Miliz, die in wenigen Stunden marschbereit sind und ihre ausgezeichnete Kampfkraft besonders im abessinischen Feldzug bewiesen haben. Schließlich aber gewährt eine sehr gute Grenzverteidigungsorganisation, die sich auf umfangreiche Befestigungen stützt, dem Feinde gegen jeden plötzlichen Angriff. Diese Grenzschutztruppen sind in sechs Abschnitte unterteilt und unterstehen jeweils den an der Grenze liegenden Armeekorps. Jeder Abschnitt umfaßt wieder etwa zwei gemischte Infanteriebrigaden mit Panzern und Nachrichten-einheiten sowie ein Artillerieregiment mit ortsfesten Batterien.

Italiens Kriegsstärke wurde zu Beginn dieses Jahres auf etwa 400 modernste Einheiten beziffert, während die Luftwaffe sich aus 93 Gruppen von Luftkasseln zusammensetzt, die ihrerseits wieder in Geschwadern von je 400 Flugzeugen zusammengefaßt wurden.

Der Aufbau und die Neugliederung dieser italienischen Wehrmacht, der heute restlos vollendet ist, hat das strategische Kräfteverhältnis in Europa grundlegend geändert. Das italienische Heer hat in den zwanzig Jahren nach dem Krieg sein Gesicht entscheidend gewandelt und ist die Armee, die sich - wie es die italienischen Dienstvorschriften immer wieder sagen - auf den Krieg der schnellen Entscheidung eingestellt hat. Seit an Seite mit dem wehrhaften Deutschland steht heute Italiens Wehrmacht und bildet von der Nordsee bis tief nach Afrika einen eisernen Block, mit dem die Gegner der Ufste zu rechnen haben werden, und den sie nicht überrennen können.

Serbert Staate.

Eine notwendige deutsche Feststellung

Betreuung Reichsbank in England ist kein Mißbrauch der Gastfreundschaft

Berlin, 9. Mai. In der englischen Presse sind Veröffentlichungen erschienen, nach denen fälschlich vorgemerkte Ausweisungen führen der Reichsbank in England wegen eines Mißbrauchs der ihnen gewährten Gastfreundschaft erfolgt sein sollen. Hierzu ist festzustellen: Die ausgewiesenen Deutschen haben lediglich in England lebenden Reichsbankkunden betreut, ohne sich dabei in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes einzumischen. Da die Betreuung der Reichsbankkunden nicht als Mißbrauch der Gastfreundschaft ausgelegt werden kann, entspricht dieser Vorwurf nicht den Tatsachen.

der Regierungspräsident und in der Gauverwaltung der Gauhauptmann vorgelesen.

Als Besonderheit in der Gliederung des Sudetenlandes bezeichnete der Redner die Bildung von drei Regierungsbezirken in Mähren, Czechien und Troppau - eine Abweichung von der für die Ostmark getroffenen Regelung. Die Notwendigkeit hierzu ergab sich aus der Bevölkerungsverteilung und der räumlichen Gestalt des Sudetenlandes. Die ausreichende und wirksame Betreuung der Bevölkerung sei hier nur möglich, falls zwischen den Reichsstatthaltern und den Landes- und Stadtkreis-Regierungspräsidenten eingeschaltet und räumlich in geeigneter Weise auf den Gau verteilt sind. „So haben bei der Durchführung der großen politischen Ziele in den Jahren 1938 und 1939

Wehrmacht und Beamtenum

das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer und Reichstatthalter ihnen geschenkt hat. Aber auch die Partei“, hob der Minister hervor, „ist in diesen Zeiten nicht müßig gewesen. Alle drei Faktoren haben ihre Kraft, ihre Leistungsfähigkeit und ihre Organisationsvermögen in den wiedergewonnenen Gebieten auf neue bewiesen und nach dem Willen des Führers das Großdeutsche Reich mit schaffen helfen!“

Der Redner bekamte sich dann vorbehaltlos zu den Gedanken der weltanschaulichen Ausbildung der Beamten, der Durchsetzung des Leistungsprinzips und damit zum Berufsbeamtentum schließlich. Der Verwirklichung dieser Forderungen dienen das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das Beamtenrechtsänderungsgesetz und das Deutsche Beamtengesetz. Die Reichsverordnung über die Vorbildung und Laufbahnen der deutschen Beamten tue ein übriges, um diese Grundzüge für alle Folgezeit aufrechtzuerhalten. Welche Bedeutung dem Ausbildungssektor zukomme, gehe daneben auch aus der Aufgabe hervor, daß der Reichsminister und Chef der Reichsfinanz Dr. Bammers mit der Führung der deutschen Verwaltungskademiesen betraut wurde.

Auf der gegebenen und stetigen Arbeit der vielen Tausende von Beamten beruhe der ungeklärte gleichmäßige Gang der Staatsmaschine, der Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Wirtschaft auch in Zeiten gewaltiger, wie andere Völker und Nationen von einer Kriegssphäre, sondern gleichfalls erfaßt sind. Dieser Erkenntnis werde in absehbarer Zeit eine Bestätigung der finanziellen Stellung der Beamten gerecht, die heute leider noch nicht so sei, wie auch er sie für notwendig erachte. Das sei auch deshalb notwendig, da die Jugend, wenn das Mißverhältnis zwischen dem, was die private Wirtschaft und der Staat ihr zu bieten vermag, allzu sinnfällig wird, für den Beamtenberuf nicht mehr zu haben sein werde.

„Ich habe schon angedeutet“, so sagte der Minister weiter, „welche Fülle von Arbeit der öffentlichen Verwaltung und damit den Beamten infolge der Großtaten des Führers auf dem außenpolitischen Gebiet erwachsen ist. Sie hat es an der Opferbereitschaft nicht fehlen lassen. Und sie hat alles das nur schaffen und leisten können, weil der nationalsozialistische Staat ihr ihre Ehre und ihren Stolz wiedergegeben hat und weil in ihr der Geist der Kameradschaft lebendig ist. In dieser eigenen Kameradschaft ergänzen sich die drei Säulen Partei, Beamtentum und Wehrmacht. Darum kam kommen, was will, was es hart auf hart gehen: Der deutsche Beamte wird, wie sein Kamerad von der Wehrmacht und von der Partei, zu jeder Zeit und auf jedem Boden für sein deutsches Volk und Reich einstecken mit all seiner Kraft, mit seinem ganzen Sinnen und Kräften, in Gedanken, Worten und Taten.

Das gilt in ganz besonderem Maße von dem hier in Frankfurt verammelten politischen Führerkorps der deutschen Beamten, für das es nur eine Parole gibt und geben kann: „Recht oder Unrecht!“ - unser Vaterland Deutschland! Im Leben und im Sterben: unser Führer Adolf Hitler!“

Das Deutsche Berufsbeamtentum

ein Grundpfeiler des Dritten Reiches

Frankfurt a. M., 9. Mai. Auf der Reichsbeamtentagung in Frankfurt a. M. sprach Reichsminister Dr. Frick am Dienstag über das Thema „Das Deutsche Berufsbeamtentum ein Grundpfeiler des Dritten Reiches“.

„In den Anfang seiner Ausführungen stellte der Redner eine Würdigung der deutschen Wehrmacht, die, genial aufgebaut vom Führer und seinen Mitarbeitern, ihre Schlagkraft in Ostertreich, in den Sudeten deutschen Gebieten, in Memelland und Böhmen und Mähren unter Beweis stellte und dadurch entscheidenden Anteil hatte an der Verwirklichung der Idee des Führers, der Schaffung des Großdeutschen Reiches.

„Zugleich mit der deutschen Wehrmacht kam aber auch“, so fuhr u. a. Dr. Frick fort, „der deutsche Beamte in das neue Land. Mit der militärischen Führung eines Gebietes ergeben sich sofort besondere Aufgaben für die Zivilverwaltung. Ist der Besitz des Landes dann gesichert, so zieht der Soldat, soweit er nicht im neuen Land in Garnison kommt, wieder ab, der Beamte aber bleibt. Und damit beginnt erst seine eigentliche Aufgabe.“

Wie vielgestaltig diese Aufgabe ist, erläuterte der Redner in einzelnen an der Vertriebenensartigkeit der wiedererzogenen Gebiete. Welche gewaltige organisatorische Arbeit hier von allen beteiligten Stellen und Beamten geleistet werden sei, werde sich erst viel später ganz ermessen lassen, wenn die Früchte dieser Arbeit reifen. „Ich bin jedenfalls stolz darauf“, so betonte der Reichsminister, „daß unser Führer und Reichstatthalter gerade meinem Ministerium die ebenso schwere wie stolze Aufgabe übertragen hat, als Zentralstelle die Ufste und Neugestaltungen richtunggebend durchzuführen, und ich nehme gern den Anlaß wahr, von dieser Stelle all denen, die zur Lösung dieser Aufgabe beigetragen haben,

nicht nur meinen, sondern auch unseres Führers Dank und Anerkennung auszusprechen.“ Als besonders hervorzuhebende Ergebnisse aus der jüngsten Zeit benannte der Redner dann das Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark (Ostmarkgesetz) sowie das Gesetz über die Gliederung der sudeten deutschen Gebiete und das Gesetz über den Aufbau der Verwaltung im Reichsgau Sudetenland (Sudetenlandgesetz). Durch diese Gesetze konnte die erstbeide Reichsreform ein entscheidendes Stadium vorwärtsgetrieben werden. Sie wurden damit

die Marksteine der staats- und rechtspolitischen Aufbauarbeit

des Dritten Reiches. Sie dienen vor allem auch dem Zweck, dem Reich vorerst in der Ostmark und im Sudetenland die staats- und verwaltungsmäßige Gestalt zu geben, die es nach dem Willen des Führers, falls die Erfahrungen mit den erlassenen Gesetzen es rechtfertigen sollten, auch in den übrigen Reichsteilen endgültig erhalten soll. Dabei heße ein Gedanke im Mittelpunkt: Der Großdeutsche Einheitsstaat.

Grundlage des Neuaufbaues in der Ostmark, so hob Dr. Frick hervor, sei der Reichsgau. Dieser sei dadurch gekennzeichnet, daß er in unmittelbaren Beziehungen zum Reich und zu den Reichszentralstellen stehe, sein Gebiet bedeute sich mit dem des Reichsgaues: Es ist also in gebietlicher Hinsicht die Einheit zwischen Partei und Staat hergestellt. Die Verwaltung der Reichsgaue habe eine straffe Zusammenfassung in Reichsstatthalter erfahren, der insbesondere die Einheit der politischen Führung im Reichsgau gewährleistet, was auch daraus hervorhege, daß er gleichzeitig Gauleiter der Partei sei.

Als Vertreter des Reichsstatthalters sei im Ostmarkgesetz in der staatslichen Verwaltung

Wer gerne Zeit und Kraft erspart, Der macht es nach der (M)=Art, denn (M) ist das rechte Mittel für Arbeitszeug und Handwerkskittel.



Die Fohlen springen

Solschnitt Bed (Scherl-M.)

## Stimmen im Holz / Eine Erzählung von Ella Luise Haug

Ein bescheidenes Gartenhaus mit dunklen fleischenden Dach war es und sah aus, als wäre gut darin zu wohnen. Der Besitzer, ein alter Rentner und Bienezüchter, brauchte die oberen drei Räume nicht, er hatte sie dem Brautpaar vermietet. Morgen sollte die Hochzeit stattfinden, heute waren die Möbel gekommen. Till und Frenela hatten sie in Empfang nehmen wollen. Obwohl sie ja aus der Möbelhandlung kamen, waren sie doch mit ihnen schon verprochen. Tief bedacht, ob sie ihnen lieb werden könnten, waren sie ausgewählt worden, danach im Ausstellungsraum verblieben. Man hatte sie täglich durch die Fenster grüßen und mit den Blicken streicheln können. Man waren sie etwas zu früh gebracht worden. Als das Brautpaar ankam, standen sie schon in der Wohnung.

Die beiden jungen Menschen gingen von Stuhl zu Stuhl, überglänzten mit den eigenen Blicken den Glanz der schönen Politur, legten die Hände hierhin und dort hin, bewunderten aufs neue die edle Form, die es ihnen angetan, besahen die Furnierarbeiten, und zuletzt kam heraus, daß sie die Sachen anders stellen möchten, sollten sie ihnen das werden, was sie erhofft. Das Wohnzimmer besonders sollte ja eingeteilt werden in das Gemach des Hausherrn, der Hausfrau, und die gemeinsame Wohnstube erhalten. Das konnten die Möbelleute am Ende nicht wissen. Sie begaben sich aus Werk.

Es war keine leichte, sondern sehr ungewohnte Arbeit, aber nach einigen Stunden hatten sie jedes Stück da, wo sie es haben wollten. Und nun war ihre Vorstellung lebendig geworden. Schweigend und Arbeit hatten sie daran geben müssen. Freilich waren sie etwas erschöpft, sie brauchten Stärkung. Aber ein Gasthaus war ganz gegen ihre Stimmung, und Frenela ging, eine Kiste mit belegten Broten zu bestellen, dazu einen Trunk frischen Bieres. Das wurde gebracht. Sie tafelten in der anmutig hergerichteten Küche auf der weißen Fläche des Tisches. Und Till, der Genügsame dessen Werkstoff der Edelholz war, erachte phantasievoll die Gedächtnis der Kochkunst, die Frenela aus dieser Küche gauen würde. Sie aber, die wußte, daß schon ein Gedächtnisgericht in ihm Kräftigung erwecken konnte, lachte und freute sich behaglich ihres künftigen Zauberküchenlaboratoriums.

Als es dunkelte, gingen sie mit verschlungenen Armen noch einmal durch ihr schönes Nest, bevor sie den Weg zur Türe antraten. Als sie nun in das Schlafzimmer kamen, in dem die Bettstellen mit bunten Matratzenkissen prunkten — Betten waren, wie alles, was den Möbeln Inhaft und Schmutz geben sollte, noch verpackt — wurden beide feierlich. Ein leiser Seufzer gehörte zur Einrichtung. In ihm setzten sie sich, er war breit genug dazu. Sie lehnten die Köpfe aneinander, ergöteten sich wunderbar müde und schänten traumerträglich, wie außen vorüberziehende Dichter überall ein Blitzen aus der Poltur holten.

Wachte nun das Möbelrücken oder das gemessene Bier oder auch beides sie müde gemacht haben — es geschah, daß sie einschließen. In dem Stuhl, in ihren Tageskleidern, bereit, auf die Straße zu treten, saßen sie aneinander geknebelt und schliefen. Till's Kopf sank bald feinträchtig, Frenela sank vornüber an seine Brust; so blieben sie.

Vor dem Garten ward eine Straßenlampe eingeschaltet, das Licht kam wie neugierig in das dunkelne Zimmer, spiegelte sich in all dem neuen Glanz, rief hell und dunkle Funken aus den polierten Flächen, spielte auch durch die offene Tür ins Wohnzimmer und glitzerte in den Scheiben des Schmutzigen. Von überall her wuchs ein lebendiges Zittern, man konnte glauben, die Möbel hätten Augen aufgeschlagen, und es schienen nicht unmöglich, daß sie redeten.

Die beiden Träumenden hörten die Reden. Sie hörten das seine Knistern, welches als die

Stimme des Waldes allem Holze verbleibt. Sie kann seufzen, knarren, schreien — aber hier sprach sie im Knistern. Die Träume wußten, daß sie das Leben des Waldes war. Sie hörten die Stimmen der Werkzeuge in den Werkstätten, die dem Holze mit Stahl, Hobel und Kiesel Schmerz getan. Sie riefen beim und beim, die edle Farbe und hörten das faule Geräusch der Pinsel. Till sah auch Menschengesicht. Der Zeichner tauchte er, er verglich die gemordene Form mit seinem Blatt, sein Gesicht schien zufrieden, aber auf seiner Nase sah ein dicker Härtsel.

Till rührte sich, der Härtsel störte ihn. Frenela erwachte. Sie mußte sich wohl befinden, aber sie fand sich zurecht. Ihr war kühl geworden. Der Mond leuchtete, in seinem Strahl ging sie hinaus und fand den Korb, in dem sie eine Decke wühlte. Sie brachte sie und legte sie um ihrer Beider Knie. Till träumelte halbwach. „Bist nimmermehr fortgegangen, Frenela, Liebes? Hörst du Stimmen? Sie reden da, wie es geworden ist.“ Er umfaßt sie mürmelnd.

Sie wunderte sich nicht. Wie sollten sie einander, seltsam nah in dieser Stunde und unter dem Mond, nicht das gleiche träumen? Wieder schliefen sie.

Es kam eine neue Stimme an Frenelas Ohr, die war ein Lechzen. Sie sah nun, daß die Möbel in eine dunkle Lagerkammer gesperrt waren und so, ohne Licht und Wärme, mußten sie wohl leiden. Aber nach diesem Gedank ein tiefes, ein feierliches Atem, es glänzte goldhell, da standen die Möbel in dem Ausstellungsraum, in dem das Brautpaar an jenem Morgen sie beschäftigt sollte. Es war da zu sehen, daß sie Augen hatten, aus denen sie lächelten, und daß sie Arme hinbreiteten, dem Paar entgegen.

„Das ist es. Deshalb haben wir sie ja auch zu eigen nehmen müssen —“ sagte Frenela und erwachte. Ein morgenrotliches Grau schimmerte von den Fenstern her, sonst war nichts zu erkennen. Aber sie wußte bald, wo sie war; sie hörte Till's Atem.

Liebes Wunder, dachte sie. Wie muß doch unser Heim mir teuer werden, wenn ich so in der Vornacht erlebe, aus welchen Kräften es sich aufgebaut hat. Sein Werden hab ich erfahren dürfen, nun soll es unser Schicksal miterleben. Schöner Traum. Schöne Vorbedeutung. Lauschen soll ich in die Dinge. Was mag Till geträumt haben? Stimmen hat auch er gehört, scheint es.

Das Morgenlicht nahm zu, sie konnte Till's Gesicht erkennen. Er lächelte. Seine Hand hielt ihren Schenkel, sein Haar war sehr verwirrt. Sie betrachtete ihn mit aller Liebe, aber es war doch etwas da, das sie störte. Als sie umschaute, kam eine milchweiße Kage durch die offene Tür.

Da lachte sie. „Wir haben gar nichts geschlossen gehabt. Jedermann konnte uns besuchen. Kommt, du Schneeweise — woher?“ Die Kage kam leicht herein. Till erwachte.

„Frenela, Mädel, daß du da bist! Wie ich getraut habe! Wie bist du schon im Morgenrot! Wie die Kage, die du auf einmal hast, rätselvoll hierhergehört! Stimmen aus einer Zeit, die kein Forscher ergreift, sind hier gewesen — ist nicht die Kage aus solchem Reich? Was für ein Traum!“

„Was hast du geträumt, Till?“ „Erst waren unsere lieben Möbel im Traum. Dann, ohne Laut, gingen die Wände zurück. Ich sah tief. Ja, in die Werkstätte alles gewesenen Lebens habe ich geschaut. So muß ich es nennen. Aber so wissend zu träumen, in dieser Vornacht, Frenela — das wird Gestalt.“

Da verschwieg sie ihren Traum, seine Gesichte nicht zu verwirren. Aber sie nahm seine Hand und zog ihn hoch. „Es soll sich gestalten. Aber heute ist unser Hochzeitstag.“

Ein erster Strahl flammte über ihrem Kopf. Die Nacht war vorüber.

Kurt Riemann:

# Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau

42  
Heinz . . . du hast eben gesagt, einer von euch liege auf Tod und Leben im Krankenhaus . . . soll das alles umsonst durchgemacht sein?“

Er blickt sie an wie ein Erwachender. Zum ersten Male dämmert etwas in ihm auf, woran er bisher noch nicht gedacht hat. Das ist eine Erkenntnis, die erleuchtet, blendet und zugleich brennt.

„Was ist? Redel“ herricht er sie an. „Korff hat deine Erfindung gestohlen und will sie nach Prag verkaufen.“

„Korff“ meinen Bergasser . . . aber das ist ja lächerlich. Woher soll er denn den kennen?“

„Ich habe die Pläne gesehen vor einer Stunde. Es sind keine, dieselben, an denen du auf der Insel gearbeitet hast mit Schorsch. Sie waren schon auf dem Wege zur P.M. nach Prag. Der unterschriebene Vertrag lag bei. Eine halbe Million als Kaufpreis.“

„Woher weißt . . . du das? Weißt du überhaupt, was du sagst?“

„Unser Werkbureau brachte alles vor einer Stunde. Ich bin geradewegs zu dir.“

„Mädel!“

Dhendorf reißt sie an sich. „Das hast du für mich, für uns getan?“

Er sucht in ihren Augen, als könne er das Wunder nicht begreifen. Sie aber macht sich fast los . . . es wird ihr unendlich schwer in diesem Augenblick . . . und läuft zur Türe.

„Kommt! In einer Stunde kam alles zu spät sein. Du mußt bei Korff gewesen sein, ehe die Polizei eintrifft!“

Mit hastenden Händen reißt er sich den Arbeitsstiel herunter, einen Hut braucht er nicht, im Laufschritt ordnet er seine Kleider. Dann springt er nach Annemarie in die wartende Kutsche, und fort geht's.

Während die Kutscher Potsdams, die Kutscher der westlichen Vororte, die Kutscher Berlins an ihnen vorüberfahren, ersticht aus Frage und Antwort vor ihm ein Bild der Erlebnisse, ein Bewußtsein der Gefahr und eine Erkenntnis dessen, was er für Unrecht auf sich geladen.

Annemarie möchte bei ihm bleiben, aber er will es nicht.

„Das ist eine Angelegenheit unter Männern.“

„Was hast du vor?“

„Eine Spazierfahrt mit Herrn Korff.“

„Du wirst ihm nichts antun! Heinz, ich bitte dich darum!“

„Ich denke auch nicht daran. Sieh her . . . nur zwei Häuser nehm' ich mit zu ihm.“

„Keine Angst, Mädel! Aber irgendwohin muß ich doch mit dem Freund . . . und der Wirt! Außerdem denke ich an Gambacher und Schorsch . . . so oder so . . . Korff hat sie beide auf dem Gewissen. Aber sei ruhig, wenn er vernünftig ist, träume ich ihm kein Haar.“

„Er bringt sie zu Amag, läßt sie dort unarmherzig aus und verpricht, anzurufen. Dann läßt er sich zum Westen fahren.“

In einer der vornehmen Etagen wohnt Dr. Korff. Vor dem Eingang warten Menschen, zwei Polizeibeamte halten Dhendorf an und fragen, wohin er wolle.

Auf seine Antwort, daß er zu Dr. Korff möchte, schüttelt man bedauernd den Kopf. „Sie können nicht hinaus. Die Kriminalpolizei ist oben. Dr. Korff ist vor einer Stunde ermordet worden.“

„Ermordet . . . großer Gott! Lassen Sie mich hinaus, ich habe wichtige Angelegenheiten zu machen!“

Die Beamten überlegen einen Augenblick, dann führt ihn der eine in die Wohnung. Die Kommissare haben ihre Arbeit bereits abgeschlossen und stehen im Korridor. Sie notieren sorgfältig, was ihnen Dhendorf angibt, von den Beziehungen zu Gambacher, von dem Diebstahl des Patentes.

„Kennen Sie diesen Mann?“ fragt ihn der Kommissar und deutet auf eine vollständig teilnahmslos in der Ecke hockende Gestalt. Dhendorf erinnert sich, ihn damals auf der Insel bei Korff gesehen zu haben.

„Er sagt nämlich kein Wort weiter aus, als daß er der Mörder sei. Er hat Dr. Korff mit einer Bronzeweise erdolgt. Notwehr vielleicht. Aber es ist nichts herauszubekommen.“

Eine Weile beraten die Beamten noch, da kommt Niemöller.

„Er geht sofort auf Bernicke zu und gibt ihm die Hand. Ein Aufleuchten der teilnahmslosen Augen dankt ihn.“

„Menschenskind! War das nötig . . .?“ Dann wendet er sich zu den Beamten und bittet sie, die Vernehmung fortzusetzen. Er werde von Zeit zu Zeit seine Mitteilungen einfließen. Niemöller wird von allen mit betontem Respekt behandelt und mit „Kriminalrat“ angeredet. Friedrich Bernicke erzählt:

„Ich kam von den Amag-Werken und überlegte, was zu tun sei. Es bestand die große Gefahr, daß der Landesverrat des Dr. Korff der Polizei gemeldet würde. Dann müßte mein Vergehen aus jener Zeit mit zur Sprache kommen. Die Beweise dafür hatte Dr. Korff in Händen.“

„Stimmt, meine Herren“, bestätigt Niemöller auf den fragenden Blick der Beamten.

„Ich weiß, daß bisher alles richtig ist.“

„Du beschloß ich in meiner Bedrängnis, Herrn Korff auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die ihm drohte. Er sollte mir dafür das Dokument geben, mein Schuldbüchlein. Er ließ sich aber gar nicht darauf ein, geriet in Wut und bedrohte mich mit dem Revolver. Als ich mich nun auch etwas erregt verteidigte, ihm klar machte, zu welcher Schurkerei er mich heimlich benutzt hatte, schob er auf mich. Der Schuß ging fehl, aber Korff verfuhr mich noch einmal zu treffen. Da ergriff ich die Wafe . . . ich hatte keine Wafe, als meine Hände . . . und warf sie. Daß sie ihn so unglücklich an die Schläfe traf, ist nicht meine Absicht gewesen.“

„Nicht das alles?“ fragte der Beamte.

„Wenn das stimmt, läge nur einfache Notwehr vor. Die Indizien sprechen jedenfalls nicht dagegen. Eine Kugel fanden wir in Kopfhöhe in der Türschwelle, den Revolver hat der Lote ja noch in der Faust.“

„Außerdem hat Herr Bernicke die Kriminalpolizei selbst benachrichtigt.“

„Es ist alles, meine Herren.“

„Noch nicht!“ unterbricht Dhendorf das Gespräch. „Ich habe hier noch eine Erklärung abzugeben.“

„Und das wäre . . .?“

„Der Lote ist ein Dieb, der die Sache, die Erfindung, die er ans Ausland verkaufen wollte, gar nicht selbst geschaffen, sondern mir gestohlen hat.“

„Dho . . . wie wollen Sie das beweisen? Wer soll denn der Erfinder sein?“

„Ich. Korff muß sie aus unserer Werkstatt in Werdau gestohlen haben. Wie . . . das weiß ich nicht. Das herauszufinden mag Ihre Aufgabe sein.“

Niemöller tritt auf ihn zu.

„Was sagen Sie da? In Werdau? Und es ist Ihre Erfindung?“

„Er erhebt sich Bernicke aus seiner Ecke. „Der Herr hat recht. Ich begreife jetzt alles erst richtig. Ja, ich habe Herrn Korff selbst an jenem Tag aus Werdau mit dem Wagen abgeholt. Wenn Sie mit mir durchs Badezimmer gehen, zeige ich Ihnen, wo er den entwickelten Film hat, den er an diesem Tage beschickte. Er hat dafür eigens einen Schrank im Vorräum.“

„Ich bitte um eine sofortige Durchsichtigung. Von diesen Dingen hängen Schicksale und Kapitalien ab . . .“ fordert Heinz Dhendorf.

Die Beamten gehen ins Badezimmer, in den Vorräum, finden den Schrank und den gestohlenen Film darin, versiegeln und beschlagnahmen alles. Bernicke lassen sie frei, er muß sich nur zur Verfügung halten.

Niemöller aber bittet Dr. Dhendorf um seinen Besuch. Sie gehen sofort in seine Wohnung. Und in der nächsten Stunde entscheidet eine offene, klare Aussprache von Mann zu Mann alles. Niemöller spürt sehr wohl, daß die Position des Wertes, wie er sie sich dachte, nicht zu halten ist. Nun fühlt er den neuen Umständen gründlich auf den Zahn und ist erfreut, dabei einen Menschen zu finden, den er bereits nach einer knappen Stunde zu schätzen beginnt.

Am Abend bemerkt er den Nachzug nach Köln, wäscht sich den Schlaf aus den Augen — es ist für ihn etwas Entsetzliches, eine Nacht auf der Bahn zubringen zu müssen — und trifft dort Dr. Thormeyer, der aus Paris kommt. Beim Frühstück — ihr Zug rollt durch das Ruhrgebiet nach Osten — erzählt, erklärt, entwickelt er. Thormeyer ist sehr zufrieden, stimmt in allem zu und bemerkt zum Schluß der langen Bepfehlung aufatmend: „Gott sei Dank . . . nun scheint ja endlich reine Bahn zu sein.“

Sie lassen sich sofort ins Werk fahren, als der Schnellzug auf dem Potsdamer Bahnhof gegen achtzehn Uhr einläuft.

Heute ist Sonnabend. Am Sonntag in acht Tagen entscheidet der Nürnberg-Ming. Da wird die kleine Klasse ihr Wort sprechen müssen, wenn Thormeyers Berechnungen stimmen sollen. Also ist keine Zeit zu verlieren.

Der Generaldirektor hat Dr. Dhelen telegraphisch gebeten, auf ihn im Büro zu warten. Annemarie hat einen ruhigen Tag gehabt, seit Heinz ihr die Tatsache von Korff's schrecklichem Ende mitgeteilt hat. Sie weiß, was jetzt auf sie wartet: Das Ende ihrer Tätigkeit in der Amag.

(Fortsetzung folgt.)

# Stepan Kyriloff, der Friedensrichter

Geschichte von Friedrich Kiehn

Sein Geschäft gab es nur einmal in der Welt. Selbst seine Geschwister sahen ihn nicht ähnlich. Denn es gab den ganzen Westlichen Kyriloff nur einmal auf der Welt; westlich nur einmal.

Er hatte vierzig Jahre lang in einem süd-russischen Dorf das Amt eines Friedensrichters versehen. Vor der Revolution war das in Rußland nicht schwer gewesen. Gewiß, man hatte dabei manchmal seinen Nerger, und dann und wann war eine peinliche Dienstreise in die Gouvernementsstadt fällig; aber man genoh dafür die vielen übermütigen Feste mit Freunden und hatte die Schönsite im Dorfe zur Frau. Das Gehalt war zwar nicht groß, aber die Gebühren für die geschätztesten Streitigkeiten überdogen das Gehalt mindestens um das Vierfache. Und wenn Kläger und Beklagte durchaus nicht veröhrt werden konnten, nun denn: wenn alle Mühe des Friedensrichters umsonst war, dann bindelte man die Akten zusammen und fuhr damit zum Gericht in die Stadt. Möchten die Herren sich mit den Streitenden weiterplagen.

Anderer war es mit Stepan Kyriloff bestellt. Der fuhr aus solchem Grunde niemals in die Stadt, es mußte denn sein, daß er ausdrücklich von seiner vorgesetzten Behörde dazu befohlen wurde. Aber das geschah im Laufe der Jahre immer seltener, denn die Leute im Dorfe wurden es milde, sich über ihn zu beschweren, wenn er jeden Betrag, jede hitzige Beleidigung oder unbedachte Verletzung auf seine besondere Weise erledigte; anstatt sie dem ordentlichen Gericht zur Straffentscheidung vor-

zulegen. Stepan Kyriloff hatte deshalb öftig Nerger mit seiner Behörde, aber er hatte auch keine übermütigen Feste mit guten Freunden und ebensovienig die schönste Frau zur Ehe. Er war allein.

Am einem Abend führte mich der Wagen-schmied des Dorfes zu ihm. Stepan Kyriloff war damals schon sehr alt und hatte seit langem kein Amt mehr.

„Grüße deinen Großvater von mir“, mur-melte Kyriloff dem Wagen-schmied zu, und das war nun freilich lächerlich, denn der Großvater, das wußte auch der Alte, war schon längst gestorben.

„Es hat seine besondere Verwandtnis“, sagte der Schmied, als wir wieder dem Ausgang des Dorfes und der Steppe zuzogen: „Es hat seine besondere Verwandtnis mit diesem Grub, denn ich von dem Alten schon gelobt bin.

Mein Großvater war der einzige im Dorfe, der dem Stepan Kyriloff einige Zeit schmer zu schaffen machte. Aber der Alte wurde schließ-lich auch mit ihm fertig.“

Der Schmied erzählte mir zwar nicht, wie das geschah war, aber ich erfuhr es von anderen Leuten des Dorfes.

Es war an einem Markttag, an welchem die Bauern und Händler aus der Umgebung ihre Waren vor der Kirche feilboten. Ein Bauer hatte eine schöne Kuhhaut zu verkaufen, und der Großvater des Wagen-schmieds, der Gerber war, erhandelte sie schließlich für zwei-einhalb Rubel. Weil er aber nicht soviel Geld in der Tasche hatte, bat er den Bauer, die Haut aufzuheben, bis er es von zu Hause ge-

holt hatte. Aber wie die Bauern schon sind: Unterdesse kan ein Jude und bietet für die schöne Haut drei Rubel. Wie sie eben das Ge-schäft abgeschlossen hatten und der Jude die Haut auf seine Schultern lud, kam der Gerber zurück mit dem Geld.

„Wo, wohin mit der Haut?“ fragte er den Juden. Der antwortete: „Die habe ich soeben für drei Rubel ge-kauf.“

„Aber ich hatte sie doch schon vor dir ge-kauf“, erwiderte der Gerber und zog dem Juden die Kuhhaut von der Schulter, insofern der Bauer sich mit den drei Rubeln heimlich aus dem Staube machen wollte.

„Halt, Bauer!“ hielt ihn der Gerber zurück. „Du wirst mir bezeugen, daß ich die Haut vor dem Juden gekauft habe.“

„So gerieten die drei miteinander in Streit und gingen schließlich zum Friedensrichter.“

„Wer hat denn die Haut zuerst gekauft?“ fragte Kyriloff.

„Ich“, sagte der Gerber.

„Für wieviel?“

„Für zweieinhalb Rubel.“

„Wo ist das Geld?“ fragte Kyriloff.

„Hier in meiner Hand“, sagte der Gerber.

„Gut, lege es dorthin auf den Tisch.“ Dann wandte er sich an den Juden:

„Und du hast nach diesem die Haut gekauft, nicht wahr, und sie auch gleich bezahlt?“

„Ja, Herr Friedensrichter, so ist es ge-wesen.“

„Wieviel hast du für die Haut gegeben?“

„Drei Rubel.“

„Wo ist die Haut?“

„Draußen im Gaisflur liegt sie.“

„Bring sie sofort herein und lege sie dort-hin in die Ecke.“

Dann fragte Kyriloff den Bauer: „Hattest du nicht die Haut dem Gerber zuerst für zwei-

einhalb Rubel verkauft und sie dann, weil er kein Geld bei sich hatte, dem Juden für drei Rubel überlassen?“

„So war es“, nickte der Bauer.

„Aq! also die drei Rubel auf den Tisch zu dem anderen Geld!“ sagte Kyriloff.

Der Bauer tat es, und alle drei warteten neugierig auf das Urteil des Richters. Kyriloff besann sich nicht lange. Zum Gerber sagte er:

„Zieh deinen Handel, wenn du kein Geld bei dir hast, und bringe damit das Dorf nicht in Unruhe.“ Und zum Juden: „Hintergeh deinen Verkäufer nicht dadurch, daß du mehr bietest, und bring keine Leuerung ins Dorf, zumal du ja die Haut doch weiterverkauht hättest, weil du kein Geld bei dir hast.“

Der Bauer aber riet er: „Gib dich nicht mit dem ab, der kein Geld bei sich hat, und verkaufe deine Waren nicht zweimal!“

Wie nun die drei Miene machten, gegen das Urteil Einspruch zu erheben, ließ sie Kyriloff von zwei Polizisten kurzerhand aus dem Hause werfen. Die Haut und das Geld behielt er für sich. Alle im Dorf, mit Aus-nahme der drei, lachten über den Richter-spruch. Denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Aber sie ver-mieden Kitzeln alle, so gut es ging, den Friedensrichter um sein Urteil zu befragen, und gedöhten sich daran, ihre Streitigkeiten lieber untereinander auf gerechte Weise zu schlichten. Das war es eigentlich, was Kyriloff wollte. Sie brachten dem Alten Gehörte genug, daß er auch ohne die üblichen Gebühren gut leben konnte. Somit aber ließen sie ihn in Frieden. Und das postete dem Friedensrichter Kyriloff ausgezöhnet.

Werde Mitglied der NSD.

## Kolonialwaren - Feinkost

habe eröffnet

Zeltow - Seehof

Lichterfelder Straße 147

74 10 38

H. Hartoch

Das Pfingstfest naht! Viele Wünsche können sich erfüllen, gehst du zu **Scheel jr.** nach **Zossen**, der Weg lohnt sich!

**Motor-Fahrräder und Zubehör, Kinder- und Sportwagen** von 13,75 an, **Thüringer Spielwaren, Roller, Dreiräder, Kinderbetten**, auch 190 x 90, **Holzwaren, Wäschetrohnen** nur **Baruther Str. 12**

### Konkurs-Versteigerung

Donnerstag, 11. Mai, ab 1 Uhr (Versteigerung ab 11 Uhr) in meinen Versteigerungsräumen **Berlin C 2, Oranienburger Straße 2** (nahe S.-W.-Bf. Börse) **gute Schmucksachen, Brillanten u. Silbergeräte, 13 Perserteppiche u. Brücken** gebraucht freiwillig gegen bar.



**Edgar Lach**

verleid. Versteigerer, 42 18 90

**Berlin C2, Oranienburger Str. 2**

Zugelassen für den Kreis Zeltow.

### Rundfunk-Programm

Donnerstag

Berlin-Regel

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Kapelle Otto Friede. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Die Langtabelle des Reichsenders Königsberg. — 9.30: Unter-bunt. — 10.00: Volkstheater. Die Rundfunkpfeifer Berlin der Hitler-Jugend. — 11.35: Stillsitzung tut not. — 12.00: Aus Wien: Mittagkonzert. Das kleine Orchester des Reichs-senders Wien. — 15.00: Melodien von Eward Kinnede (In-bustriefhallplatten). — 16.00—17.30: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungssorchester des Reichsenders Wien. — 18.30: Aufschreibung 17.00: Rundfunkpfeifer. — 17.30: „Die Hände sind zum Schneiden da, die Fäße auch zum Zangen.“ Von fleißiger Arbeit und fröhlichem Feste. — 18.00: Die Sop-listen des kleinen Orchesters bieten. — 19.15: Streichquartett A-Moll, Wert 9 („Jurist zur Musik“) von Rudolf Berta. Das Brünner-Quartett. — 20.15: Aus München: Ein Mel-ler der heiteren Muse dirigiert deutsche Operettenmusik. Es spielt das Rundfunkorchester unter Nico Dostal. Der Rund-funkchor und Solisten. — 22.00: Nachrichten, Wetternachrichten, Sportberichte. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Königs Musterhausen

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Kapelle Otto Friede. — 8.40: Sendebause. — 10.00: Volkstheater. Wiederblatt 3 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Sauerorchester Schöten. — 15.15: Hausmusik. — 16.00: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Samstag. Orchester Otto Dobrindt. Zu der Pause gegen 17.00: Frau und Kind. Verse von Eberhard Wedel. — 18.00: Nympha-räum den Frau. Bei den „Stückfunktoren“ vom Angermanns (Nordjöheden). — 18.10: Weltwende — Kunstwende. Blaue-rie über neue Literaturgeschichten. — 18.30: Die klassische Sonate. Ludwig van Beethoven: Sonate A-Dur, Op. 69. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Musik zur Dämmerstunde. Franz Wolf (Variton); Ulla Silbenthal-Niedmann (Soprano); Walter Egele (Klavier). — 20.15: Aus Doretten und Con-firmen (Rundfunkpfeifer). — 21.00: Deutscher Radiender-Wal. — 23.00—24.00: Komm mit zum Tanz! Ein fröhlicher Abend (Aufnahme).



## Vereins-Drucksachen

Mitglieds-karten

Programme

Rund-schreiben

Plakate

Briefblätter

Postkarten

schnell und zu wohl-feilen Preisen liefert

Buchdruckerei

Max Augustin

Teltower Kreisblatt



## FÜR DEN HERRN

SPORT - SAKKO

Choviot, blau-grau oder grün diagon., Rücken mit Passo und Gurt, solide Verarbeitung (Abb.)

37.50

TENNIS - HOSE

Gabardine, blau, grün und braun, erstklassige Verarbeitung (Abb.)

25.00

GABARDINE-MANTEL

2-reihig, Vorder- und Rücken-zipse, Rundgürtel (Abb.)

61.00

SPORT - HEMD

einfarbig, mit festem Stülchen-kragen und in modischen Sommerfarben (Abb.)

10.25

BINDER

schwere reines Seide, in ver-schiedenen schönen Fach-mustern

2.90

GUMMI-GÜRTEL

handgeflochten, in guter Aus-führung (Abb.)

3.90

HALBSCHUHE

für Herren, Boxall, schwarz, mit Filzsohle und reich-haltiger Perforation (Abb.)

17.90

TASCHENTÜCHER

REINLEINEN, weiß, mit Streifenmuster, 43 cm

0.69

TASCHENTÜCHER

REINLEINEN, feinstäd. Qualitäten, 48 cm

1.20

0.92

## DAS BAUS-ZENTRUM

FÜR BEKLEIDUNG, STOFFE, EINRICHTUNGEN

AM BERLINER RATHAUS · BERLIN C 2 · KÖNIGSTRASSE ECKE SPANDAUER STRASSE · FERNSPRECHER 52 00 11

# Lenz



Wo es lenzt, da laß dich ruhig nieder. Allerdings mit kleinen Vorbehalten. — Mit dem Lenz kommt der Frühling über die Berge. Von den Hängen schwindet der Schnee und breiter wird das Feld der Frühlingsblumen.

Dann treibt der Hirt das Vieh auf die Almen, steht im Abendglühn und schaut auf all die Herrlichkeit und Pracht. Herr Selbermann steht auch vor der Alpenwelt, aber er ist gar nicht so begeistert. Es sollte eigentlich gar keine Alpenwelt werden, was er da bewundert, sondern — eine neue Tapete. Eine so schöne, kostbare hatte er besorgt, und nun ist eine Berg- und Talandschaft daraus geworden. Selbermann ist verzweifelt und reißt — die neue Tapete wieder herunter, blutenden Herzens, wie ein Künstler ein mißglücktes Werk zerstört. Zeit und Mühe, die teure Tapete, alles umsonst — und nun muß doch der Tapezier kommen!

Die Schmach nach der Schändung läßt auch Frau Selbermann nicht ruhen. Von den Gipfeln des Schranzes soll Staub gesaugt werden, und da Herr Selbermann die Trittleiter für sein Zerstückungswerk benötigt, legt seine Frau die Anstalt-leiter gegen den Schrank. Die Verletzung beginnt, doch kommt es nicht zur Gipfelerklimmung. Die Leiter, frei in die Gegend gestellt, beginnt zu gleiten. Es gibt — um im Wilde zu bleiben — gewissermassen einen Erdrutsch. Die Folgen: zerschundene Knie und gequälte Finger.

Bis dahin hat der Herr vom Walten gegenüber Aufstieg und Sturz der Frau Selbermann durch das offene Fenster verfolgt. Jetzt beginnt er emsig an seinen Blumentäfelchen zu werken. Mit ihnen ist auch nicht mehr viel Staat zu machen; Sonne und Regen haben ihre hölzernen Gefundheiten untergraben. Der erste Kasten wird ausgeschüttet, mit frischer Erde gefüllt und wieder seinem alten Platz auf dem Sims zugesteuert. Kurz vor dem Ziel löst sich der müde Kasten in seine Bestandteile auf. Die Erde portiert in die Tiefe, einem Spaziergänger auf den neuen Frühlingsgut! Ob der gestroffene Herr Anlage wegen Fahrlässigkeit durch Nachlässigkeit erhoben hat, wissen wir nicht. Zimmerbin sollte man nicht nur die Erde, sondern auch die Kisten erneuern, wenn es nötig ist.

Ueber Nacht ist Sonntag geworden. Gelegenheit für gewisse Menschen, den allein gelassenen Häusern heimliche Besuche abzustatten. Es empfiehlt sich, dafür zu sorgen, daß ihr Besuch sich nicht auch auf die allein gelassenen Wohnungen erstreckt. Ein gutes Sicherheitsmaß kann da schon allerlei verhüten — vorausgesetzt, daß man nicht vergaß, es abzuschließen. —

„Bitte recht freundlich!“ „Na, die erste freie Stelle — und da steht sie schon, die Kamille, Vater mit dem Kribstasten. Aber er muß wieder absehen. Dicke Wolken haben sich vor die Frühlingssonne geschoben. Schlotternd stehen Frau und Väter in ihren dünnen Kleidern herum. Ohne die Gegenüber der Sonne spürt man doch noch recht die Kälte des lenztlichen Windes. Gatschi — der Anfang vom Ende.

„Oder! Hier auch 'ne Decke rüber!“ — „Das ist ja eine Deblentung hier!“ — „Oder, zahlen!“ Sobald der Ober verschwindet, sind sich alle einig und schimpfen auf den Betrieb, wenn er wieder kommt, fallen sie sich gegenseitig in die Haare, wer zuerst drantommt. Der Wirt muß die Gäste um Nachsicht bitten: nach den regnerischen Tagen der Woche konnte keiner ahnen, daß so ein schöner Sonntag wurde, sonst hätte er ja noch Hilfspersonal verpflichtet. — Könnten sich das die Gäste nicht selber sagen?

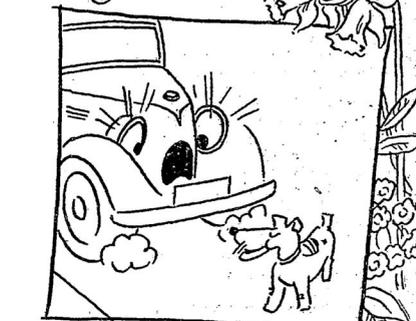
Fiete und Klein Erna sind ganz verfunken in den Anblick des Finglings, der mit vollendetem Schützstalent ein Herz in einen Baum kerbt, daß das Harz tropft. „Gut mal, Fiete, der Baum weint“, sagt Klein Erna. „Aue, der blutet“, verbessert Fiete. Beide haben recht, und der Baum auch.

„Los Kinder, kommt, sonst wird's zu spät.“ — Es will nicht mehr so recht mit Fiete und Klein Erna. Die Eltern haben ihnen am ersten Ausflugstag ein bißchen zuviel zugemutet. Ihre kindliche Teilnahme am Geschick eines Baumes hat nicht verhindert, daß sie nun in kindlicher Freude junge Büsche und Weiden plündern. Und die Eltern? Nein, die haben das auch nicht verhindert. Wissen sie nicht, daß das Waldsüßholz — Ein Kreislauf auf der Landstraße reißt die Heimwandernden aus ihrem Dösen. Fast wäre ein Personenzug, der einem Hund ausbiegen wollte, in ein anderes Auto hineingefahren. Hunde hatten sich nicht an Verkehrs-vorschriften, darum hätte man besser die Hunde an der Leine, damit sie keine verwirrenden Seitensprünge machen können.

Im Lenz geht das Kuchenduden in der Sandkiste doppelt so gut wie im Sommer, weil der feuchte Sand so schön backt. Das ist zwar prima für den Sandkuchen, aber weniger für die Keinen Wobegeräte als Empfänger und Leiter der Feuchtigkeit und der damit verbundenen Entfaltungen. Da ist es schon richtiger, die Kinder mit etwas anderem zu beschäftigen.

Die „reifere Jugend“, die schon zur Schule geht, tritt nachmittags das Erbe der Väter an: Wenn die Väter Feierabend gemacht haben, besetzen sie die Baustellen und beweisen, zu wieviel ergötzlichen Dingen die Bretter und Loren Verwendung finden können. Das beweisen sie so lange, bis ihnen ein einfürgender Holzspapel einen mehr oder weniger ernsthaften Denzettel verabsolgt, sie sich an den entgleitenden Loren die Schenkelbeine zerschlagen oder durch Aektall das Augenlicht gefährden.

Dann kommt die Zeit, da trinten die Menschen mit dem Obstwein Brüderchaft. Schaut nicht zu tief in den Kelch, denn mancher, der in den Frühling getorkelt ist, hat den Sommer nicht mehr erlebt. — Mit alledem wäre der Hinweis auf die kleinen Vorbehalte beim Genuß des Lenzes immerhin gerechtfertigt, denn der Lenz ist zweischneidig wie alles Schöne, das wäre es nur schön, zu schön wäre, um wahr zu sein.



# Es gilt die Landflucht abzustoppen!

Der „Förderungsgemeinschaft für die Landjugend e. V.“ ist vom Reichsbauernführer und vom Reichsjugendführer die Aufgabe gestellt worden, die landwirtschaftliche Berufserziehung und Berufsausbildung auf breiter Grundlage zu fördern. Darüber hinaus soll durch Bereitstellung von Mitteln eine Existenzgründung in Nährstands- und Nährstandsnahen-Berufen ermöglicht und so durch Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten ein positiver Beitrag zur Hebung der Landflucht geleistet werden.

Die Kundgebung am Freitag, 12. Mai, im Lindenwälder Stadtheater, soll die maßgeblichen Vertreter der brandenburgischen Kreise und die Öffentlichkeit über die beschlossenen Maßnahmen und die Zielsetzung unterrichten. Wöhl nicht ohne Rücksicht ist diese Kundgebung, die in ihrer Art die erste nicht nur in der Mark Brandenburg, sondern überhaupt in Deutschland sein dürfte, nach Lindenwalde verlegt worden.

Welche Bedeutung dieser Eröffnungskun-

gebung beizumessen ist, geht am besten daraus hervor, daß an ihre sämtliche Kreisleiter des Gau Mark Brandenburg, die Bauernführer, Landräte, Bürgermeister, Kreisbauernführer, Bauernvereinsreferenten und sämtliche Vertreter im Reichsnährstand im Gau Mark Brandenburg teilnehmen werden. Weiter ist vom Sekretär des Kreises Jüterbog-Ludowalde verfügt worden, daß an diesem Tage der Schulunterricht ausfällt und so allen Lehrern des Kreises Jüterbog-Ludowalde Gelegenheit zur Teilnahme gegeben ist.

Schon am Donnerstag wird eine Tagung der Landesbauernschaft Kurmark in Ludowalde stattfinden, an der alle Kreisbauernführer teilnehmen werden. Für den Freitag vormittag vor Beginn der Kundgebung sind verschiedene Sondertagungen festgelegt. Die Bürgermeister treffen sich im „Schützenhaus“, die Ortsbauernführer im „Hotel Stadt Magdeburg“ und sämtliche Vertreter im Reichsnährstand im „Fürsten Wäucher“.

## Kaufschulpflichttage für alle Berliner

Am sechs Donnerstagen im Jahr Kaufschulpflichtungen in jedem Haus

Um die gesamte Bevölkerung von Berlin noch mehr als bisher in möglichst enge Verbindung mit dem zivilen Luftschutz zu bringen und die Einkaufsbereitschaft und Schlagkraft der Kaufschulpflichtigen dadurch weiter zu erhöhen und zu festigen, hat der Polizeipräsident von Berlin die Einführung eines Kaufschulpflichttages angeordnet. Zum Kaufschulpflichttag ist der Donnerstag bestimmt worden.

## Fortuna mischt die Lose

und jeder kann dabei sein

Wie der Präsident der Deutschen Reichs-Lotterie mittels, erfolgt das Einschütten und Mischen der gewaltigen Zahl von 400 000 Losnummernrollen der 1. Deutschen Reichs-Lotterie und der 10 000 Gewinnrollen für die 1. Klasse am Montag, dem 15. Mai 1939, 9 Uhr, öffentlich im Ziehungsaal des Lotteriegewäuses, Berlin W 35, Margarethenstraße 6. Am Einschüttungstage um 9 Uhr kann sich jeder Spieler persönlich oder durch einen Beauftragten die von ihm gepielte Los-

nummer vorzeigen lassen und davon überzeugen, daß seine Losnummer in das Nummernrad gelangt. Beauftragte, die diese Nachprüfung für die Spieler gewerbsmäßig besorgen, werden nicht zugelassen. Die Ziehung zur 1. Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie beginnt am gleichen Ort am Dienstag, dem 16. Mai 1939, morgens 7.30 Uhr.

## Dub Wollnu

Mitgegeben am 10. Mai 1939 um 11 Uhr. Wetterausichten für Donnerstag, 11. Mai: Berlin und Umgegend: Wolkig, zeitweise aufheiternd, trocken, am Tage wärmer als heute, schwache Luftbewegung.

Deutschland: In der nördlichen Reichshälfte wolkig bis heiter und vorwiegend trocken, im Süden noch stärkere Bewölkung und einzelne gewitterartige Regenfälle, Tagestemperaturen im allgemeinen höher als heute.

Hauptgeschäftler und verantwortlich für den Exzellenz-Wettbewerb: Berlin-Mariendorf, Verantwortlicher Einzelgeletter: Walter Seifow, Berlin-Pantow. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin, Zeltower Kreisblatt, Berlin W 25, Bülowstraße 87. — D. V. April 1939: 2000. Zur Zeit ist preisliche Nr. 20 gültig. — Für Vervielfältigung unentgeltlich eingelebter Beiträge ohne Rücksicht auf die Schriftleitung keine Gewähr. Unberechtigter Nachdruck verboten.



Heute mittags 2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,  
der Fleischermeister

## Paul Dommisch

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Elise Dommisch geb. Schlegel  
Paul Dommisch  
Anneliese Dommisch  
Freida Dommisch geb. Täubert.

Waltersdorf, den 9. Mai 1939.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

## Schlafzimmer

Komplett mit Polster-  
aufgabe schon für Mk. 450,-

## Möbel-Wiele

Berlin W 35  
Potsdamer Straße 105a  
(an der Kurfürstenstraße).

Spreche allen meinen Dank aus für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Zinnert für die trostreichen Worte.

Mahlow, Arcostraße  
Frau Anny Winter.



Wöhlisch und unerwartet verschied am Sonnabend, dem 6. Mai 1939, in treuer Pflichterfüllung mein lieber Mann, Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Opa, der Werkmeister und Profurist

## Helmuth Lüdtko

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Emma Lüdtko  
nebst Kindern und Angehörigen

Zeltow, Wäucherstraße 2

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 11. Mai 1939, um 14 1/2 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Am 6. Mai 1939, mittags 12 Uhr, ist unser langjähriger und treuer Mitarbeiter, Werkmeister und Profurist

## Helmuth Lüdtko

an der Stätte seiner Arbeit ganz unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein ganzes Leben war Arbeit und treueste Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft, in die er gestellt war. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin = Lichterfelde = West,  
Manteuffelstraße 10a,  
am 9. Mai 1939.

Betriebsführer  
und Gefolgschaft der Firma  
Gust Sachs  
Erste Spezialfabrik elektr. Eisföhlen.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 11. Mai 1939, um 14 1/2 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.



## Goliath-Vertretung

Automobil-Reparatur-Werkstätten Hansa-Lloyd usw.

## Batterie-Dienst-Großabstelle

Paul Krauthahn,  
Berlin, Alte Jakobstr. 133.  
Fernruf: 17 02 34.

## Sperenberg

Am Sonntag, dem 14. Mai

## Handball-Blitzturnier

Beginn 13.30 Uhr  
Ab 5 Uhr Tanz  
wozu freundlichst einladen  
Die Handballer Der Schützenwirt

## Kaufe frischmilchende Junge Ziegen

Hermann Albrecht,  
Kleinmachnow,  
Allee am Forsthaus,  
Telefon 84 13 95.

## Kinderwagen

gut erhalten, verkauft billig  
Brandt, Santow,  
Kaiser-Wilhelm-Str. 81 a.

## Familien-Anzeigen immer Zeltower Kreisblatt!

Allen denen, die uns zu unserer

## Vermählung

so reichlich mit Gratulationen, Blumenpenden u. Geschenken erfreut haben, danken wir herzlich, besonders danken wir der Kriegerkameradschaft Rehagen.

Rehagen, im Mai 1939.

Wilhelm Apell u. Frau  
Lina geb. Welland.

Allen denen, die uns zu unserer

## Silberhochzeit

so zahlreich mit Gratulationen, Blumen und Geschenken erfreut haben, danken wir herzlich. Besonderen Dank der Kriegerkameradschaft und der Ortsbauernschaft.

Robert Schadow  
und Frau.  
Schöneiche, im Mai 1939.



War' das nicht schön zu Pfingsten?  
Ein bißchen festlich wäre man schon gern gekleidet, denn Pfingsten will doch jeder schöner sein, und daß es nicht viel kostet, zeigen diese Beispiele:

Hänger in schönen Karos, auf Kunstseide . . . RM. 19 50

Hänger aparte Verarbeitung, feste Karos auf Kunstseide . . . RM. 26 00

Mantel aus modisch. Bouclé, auf Kunstseide . . . RM. 29 75

Sportmantel aus englisch-artigen Stoff, auf Marocain gefüttert . . . RM. 38 50

Sportkostüm aus praktischem Fantasie-Bouclé, Jacke auf Kunstseide . . . RM. 24 75

Kostüm aus vorzüglicher kamgarnartiger Ware, Jacke auf Marocain, RM. 49 50

Nachmittagskleid entzückende Druckmuster auf hellem Grund . . . RM. 19 75

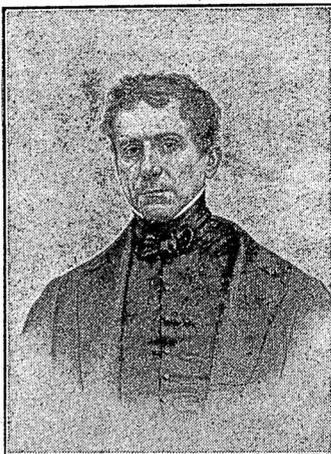
Nachmittagskleid jugendlich verarbeitet, reizende Druckmuster . . . RM. 24 50

Nachmittagskleid in feiner Ausführung, mit Wollstoff . . . RM. 29 75

*Wann kauft gut?*

## Hugo Wurla Co.

LUCKENWALDE



**90. Todestag von Stephan Ludwig Roth**  
Am 11. Mai 1849 starb in Clausenbura der korporenbewußte Politiker und Schriftsteller Stephan Ludwig Roth den Opfertod für seinen volksdeutschen Kampf. Roth war Pestalozzis Gehilfe in Afferten und wurde nach beendetem Studium Lehrer und Pfarrer in seiner Siebenbürger Heimat. In Wort und Schrift kämpfte er für die Siebenbürger Schulen und wurde im Jahre 1848 ein bedeutender Führer der Siebenbürger Sache. Er war der letzte Vorkämpfer einer selbstständigen siebenbürgischen Verfassung. (Scherl-Bildarchiv-M.)

### Unerhörtes polnisches Vorgehen gegen deutsche Volksgruppe

**Danzig, 9. Mai.**  
Die deutsche Volksgruppe in Polen ist mit allen Mitteln gezwungen worden, sich an der Zeichnung der polnischen Luftabwehranleihe zu beteiligen. Die Deutschen in Polen haben sich nie zurückgehalten, wenn es finanzielle Opfer zugunsten des Staates zu bringen galt, denn sie in Loyalität zugehören. Wenn aber auch diesmal gerade die deutsche Volksgruppe ein besonders hohes Kontingent bei der Zeichnung der polnischen Anleihe stellt, dann ist das ausschließlich auf den Terror und den auferzögerten Druck zurückzuführen, mit dem auf diese Menschen eingewirkt worden ist. Die Drohung mit der Ausweisung ist von den zuständigen amtlichen Stellen mit aller Rücksichtslosigkeit angewandt worden. Schlimmer aber war noch die Drohung mit der Brutalität der verheerenden polnischen Bevölkerung.

### Polen schließt deutsche Bühne

**Bromberg, 9. Mai.**  
Der Deutschen Bühne in Bromberg ist durch die polnische Starostei jede weitere Tätigkeit untersagt worden. Das Verbot erfolgte mit Rücksicht auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung, wobei der Starost erklärt, seine Macht reiche nicht mehr aus, die „erregte“ Bevölkerung an Ausschreitungen gegen das deutsche Unternehmen zu hindern. Gegen die polnische Presse, die diese „Erregung“ mit allen Mitteln der Hebe hervorgerufen hat, hat der Starost jedoch nichts unternommen. Die polnische Presse hätte die Schließung des Deutschen Theaters in wütender Schimpfanrede gefördert. Der Starost ist mit fadenheuliger Grundten dem Befehl der polnischen Behörde nachgekommen.

### Englische Generale beschäftigen Maginot-Linie

**London, 9. Mai.**  
Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ in einer Spätausgabe berichtet, wird der britische Generalleutnant Sir John Dill, der bekanntlich als der kommende Kommandeur des britischen Expeditionskorps gilt, zusammen mit General Gamelin zwei Tage lang die Maginot-Linie bei Charleville beschäftigen.

Der „Daily Telegraph“ bezeichnet den Zweck des Besuchs als Fortsetzung der Besprechungen, die Viscount Gort seinerzeit in Paris begonnen habe. Weiter befinden sich in Begleitung von Generalleutnant Dill die Kommandierenden Generale der 1. und 2. Division der britischen Armee, Generalmajor Alexander und Generalmajor Wilson, sowie der Leiter der Operationsabteilung im britischen Generalstab, Generalmajor Pownall.

### Ein britischer Irrtum

**London, 9. Mai.**  
Handelsminister Oliver Stanley gab Dienstag im Unterhaus die Erklärung ab, daß er es begrünne würde, wenn zwischen Deutschland und England erneut

## Bernichtung des Kartoffelfäfers

### Verstärkung der Bekämpfungsmaßnahmen durch neue Verordnung

**Berlin, 9. Mai.**  
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat am 9. Mai 1939 die 7. Verordnung über die Abwehr des Kartoffelfäfers erlassen, in der unter Auswertung der bisherigen Erfahrungen alle Maßnahmen geregelt sind, die bei der Bekämpfung dieses gefährlichen Schädling getroffen werden müssen.

Neben der allgemeinen Verpflichtung, auf das Auftreten des Kartoffelfäfers zu achten und bei Feststellung des Befalls oder verdächtiger Erscheinungen Anzeige zu erstatten, ist das Wüchsen der Kartoffelfelder in dem befallenen und in dem bedrohten Gebiet angeordnet worden. Das Auftreten des Kartoffelfäfers muß möglichst unverzüglich festgestellt werden, damit der Kartoffelfäferabwehrdienst die Bekämpfungsmaßnahmen durchführen oder veranlassen kann. Außerdem sind alle in Bekämpfungsgebiet vorhandenen Kartoffelfelder, vorübergehend mit amtlich anerkannten Spritz- oder Staubmitteln zu behandeln, um

den Kartoffelfäfer daran zu hindern, sich auf diesen Pflanzen festzusetzen und zu ernähren. Der Kartoffelfäferabwehrdienst des Reichsnährlandes, dem die Überwachung dieser Maßnahmen obliegt, hat durch intensive Aufklärungsarbeit die Grundlage für die Durchführung der Maßnahmen geschaffen.

Um die Einschleppung des Kartoffelfäfers aus Ländern zu verhindern, in denen er auftritt, ist die Einfuhr von Befallspflanzen und der Erzeugnisse, mit denen der Schädling eingeschleppt werden kann, verboten oder nur unter der Beschränkung zugelassen, die eine Einschleppung verhindern. Weithinige Maßnahmen mußten für den Versand bestimmter Erzeugnisse aus dem deutschen Befallsgebiet in das sonstige Inland vorgeesehen werden. Es ist jedoch dafür gesorgt, daß diese Beschränkungen zu keiner unbilligen Belastung der betroffenen Kreise führen.

Durch das Zusammenwirken dieser Maßnahmen und die verständige Mitarbeit aller Beteiligten muß es gelingen, das weitere Vordringen des Kartoffelfäfers zu verhindern.

## Schaffung von Neubauernrum

### Der Stabschef sprach vor den Siedlungsreferenten der SA.

**Berlin, 9. Mai.**  
Vor den Siedlungsreferenten der SA, die augenblicklich unter der Leitung des Obergruppenführers Rasche zu einem Lehrgang versammelt sind, sprach im Stabesamt der Abt. 4 der Stabschef Lt. J. J.

„Gerade komme ich“, so führte der Stabschef aus, „aus dem Grenzland Pommern, wo ich mir die Dankopferleistungen der SA, angesehen habe, die wir hier längs der Grenze gebaut haben. Hier in dieser Dankopferleistungslinie ist der Kern unserer Siedlungen, diese Siedlungen sind für uns - weltanschauliche Festungen. Wir werden nun aber auch in der Zukunft die Schaffung des Neubauernrum in den Mittelpunkt unserer Siedlerarbeit stellen. Sie, meine Kameraden, erhalten von mir den Auftrag, mit aller Kraft sich in ihren Gruppenbereichen für die Schaffung von Neu-

bauernstellen einzusetzen. Voraussetzung hierfür ist, daß Sie selbst, Männer auf diesem Gebiet sind, daß Sie in der Lage sind, nach den richtigen Gesichtspunkten die Auswahl der Neubauernsiedler zu treffen. Dazu soll auch dieser Lehrgang dienen, zu dem mein Beauftragter für Siedlungsfragen, Obergruppenführer Rasche, Sie hierher befohlen hat. In den nächsten Tagen werden Sie Gelegenheit haben, in der praktischen Arbeit sich selbst ein Bild davon zu machen, worauf es ankommt; Sie werden sich davon überzeugen können, wie glücklich diese Menschen sind, denen die SA, ihre eigenen Heimstätten geschaffen hat und Sie werden dann die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß die Schaffung neuen Bauernrum eine der vordringlichsten Aufgaben ist, die der Nationalsozialismus zu leisten hat. Hier tatkräftig mitzuwirken, ist auch unsere Aufgabe.

Handelsbeziehungen zur Besserung der Handelsbeziehungen begonnen würden, sobald die Spannung im Zusammenhang mit dem Reichsprotokoll in Böhmen und Mähren nachgelassen habe. (Einkreisungspolitik ist die Ursache, nicht Böhmen und Mähren.)

### Jud Blum reißt in Eintreibung

**London, 9. Mai.**  
Der Säupfling der französischen Marxisten, Leon Blum, traf am Dienstag vormittag zu einer heißen Mission in London ein. Jud Blum hatte bekanntlich kurz vor der ersten Unterhausansprache über die Einführung der sogenannten Wehrpflicht in England im Auftrag der Freimaurerloge an die Labour Party den Appell gerichtet, ihre ablehnernde Haltung zu revidieren. Blum hat also jetzt die unangenehme Aufgabe, das getriebene Verhältnis zwischen den englischen und den französischen Marxisten wieder in Ordnung zu bringen. Wie verlautet, wünscht Blum auch Anthony Eden zu sprechen. Dagegen be-

abstichtige er nicht, heißt es weiter, die andere Koryphäe der Kriegsheber, Winston Churchill, zu sehen.

### Verzweifelte arabische Protestkundgebungen

Während die britische Mandatsregierung jede Demonstration des arabischen Freiheitswillens mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken versucht, werden die arabischen Protestkundgebungen immer verzweifelter. Als kürzlich im Zentralgefängnis von Jerusalem zwei Araber, Brüder, die das Militärgericht zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet wurden, sammelte sich vor dem Gefängnis eine große Menge Araber, vor allem Frauen, die laut gegen die englische Willkürherrschaft protestierten. Kurzweilige Szenen spielten sich ab, als Polizeimannschaften, unterstützt von der Feuerwehr, versuchten, die Menge mit Gewalt auseinanderzutreiben. Alle Araberläden wurden heute geschlossen.



König Viktor Emanuel zeichnet die Hinterbliebenen der Spanientämpfer aus. Am vierten Jahrestag der Gründung des faschistischen Imperiums fand in Rom eine große Parade statt. Neben dem König und Kaiser Viktor Emanuel und dem Duce nahm als Ehrenrang der Oberbefehlshaber des verbündeten deutschen Seeres, Generaloberst v. Brauchitsch, an dem militärischen Schauspiel teil. Unser Bildtelegramm zeigt den König und Kaiser während der Ordensverleihung auf der Ehrentribüne. Hinter ihm die italienische Königin Elena, Generaloberst v. Brauchitsch und der Duce. (Associated-Press-M.)



### Feuerwehr erhält die Polizei-Uniform

Die Feuerwehrpolizei erhält jetzt, um auch äußerlich ihre Zugehörigkeit zur Polizei in Erscheinung treten zu lassen, eine Feuerwehreinheitskleidung, die der Uniform der Ordnungspolizei angeglichen ist. Die Offiziere und Beamten der Feuerwehrpolizei tragen künftig die Uniform der Schutzpolizei des Reiches (grün-meliertes Tuch) mit folgenden Abweichungen: das Besatzstück ist schwarz, das Abzeichen ist karminrot. An Stelle des Mähkops und des Polizeihelmhelms tritt der Feuerwehrhelm (ohne Kamm) in der Farbe des Besatzstückes. An Stelle des Polizeiseitengewehrs tritt das Taschenmesser. Unser Bild zeigt links den alten und rechts den neuen Feuerwehrdienstanzug. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Amerika immer verrückter

Ein bekannter amerikanischer Neurologe, Dr. Arthur Huggels, wies auf der letzten Tagung des amerikanischen psychiatrischen Verbandes auf die fürchterliche Verbreitung von Geisteskrankheiten in Amerika hin. Dr. Huggels erklärte, das Geisteskrankheiten hitzten heute das größte Problem der USA, und da nichts unternommen werde, verschlimmere sich der Zustand von Jahr zu Jahr. 51 v. S. aller Hospitalbauten der Vereinigten Staaten seien von Patienten mit verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten besetzt. Amerika könnte jährlich eine Milliarde Dollar sparen, wenn nur wenige Jahre hindurch zweckmäßige Vorbeugungsmaßnahmen getroffen würden.

### Japanische Offensive bei Hankau

Der nordwestlich von Hankau geplanten chinesischen Offensive, für die die Chinesen über 20 Divisionen aufgezogen hatten, drohen die Japaner von Anfang an das Misdrat, indem sie selbst eine Offensive ergriffen. Sie wurden dabei von Bombengeschwadern und schwerer Artillerie wirkungsvoll unterstützt. Die Japaner durchbrachen am Ende der Vormoche den rechten chinesischen Flügel und erobereten die stark ausgebauten chinesischen Stellungen am Han-Fluß. Ihr Vorstoß erreichte in den letzten drei Tagen eine Tiefe von über 100 Kilometer. Die Offensive war in der Richtung von Süden nach Norden durchgeführt worden, so daß jetzt die Rückzugslinien der chinesischen Divisionen, die für die Offensive aufgezogen worden waren, bedroht sind.

### Minenlager in einem Straßentunnel explodiert

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich gestern bei Lugano in einem hundert Meter langen Straßentunnel. Ein Witz schlug in ein am Eingang des Tunnels befindliches Minenlager des schweizerischen Heeres und brachte es zur Explosion. Ein Schweizer Kraftwagen, der sich gerade in dem Tunnel befand, wurde zerstört. Die Kraftwagenlenkerin wurde getötet, zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

### Mörder Scherzinger hingerichtet

**Berlin, 10. Mai.**  
Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist der am 30. Dezember 1918 geborene Kurt Scherzinger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin am 31. Januar 1939 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Scherzinger hat in der Nacht am 20. November 1938 die 29jährige Lucie Wacht in ihrer Wohnung in Berlin, Mulackstraße 13, erschossen und beraubt.

*Das Internationale Fernblatt ist das Blatt der kleinen Kleinanzeigen*

**Parole: Jede kleine Anzeige immer und grundsätzlich ins Teltower Kreisblatt!**